

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbmönatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühr. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Stellen für beiliegende Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 262

Montag, 7. November 1932

39. Jahrgang

Achtung! Achtung!

Wir schalten um

Ab heute kämpft die Sozialdemokratie wieder unter der Parole

Den Kampf eröffnet heute Löbe in der Ausstellungshalle



Hitler und Papen geschlagen!

Das vorläufige amtliche Ergebnis

	Vorläufige Zählung vom 6. November 1932		Reichstagswahl vom 31. Juli 1932	
	Stimmen	Wahl.	Stimmen	Wahl.
Nationalsozialisten	11 712 983	195	13 779 111	230
Sozialdemokraten	7 233 534	121	7 959 712	133
Kommunisten	5 972 702	100	5 369 698	89
Zentrum	4 228 364	70	4 589 335	75
Deutschnationale	2 951 839	49	2 186 661	37
Bayr. Volkspartei	1 080 124	18	1 203 171	22
Deutsche Volkspartei	659 931	—	436 014	7
Staatspartei	326 805	—	373 338	4
Christlich-Soziale	402 803	—	364 542	4
Wirtschaftspartei	110 830	—	146 695	1
Deutsche Bauernpartei	164 848	—	137 133	2
Landbund	—	—	96 851	2
Deutsches Landvolk	164 848	—	90 554	1
Dtsch.-Hann. Partei	—	—	46 929	—
Insgesamt	35 409 718	—	36 882 354	607

Das Lübecker Wahlergebnis

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Landesamts sind in sämtlichen 106 Stimmbezirken des Lübecker Staatsgebiets

85 199 gültige Stimmen

abgegeben worden gegenüber 87 362 bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 89 Prozent gegen 90 Prozent am 31. Juli 1932.

Von den gültigen Stimmen entfielen auf den Kreiswahlvorschl

	6. 11. 32	31. 7. 32
Nationalsozialisten	31 613	35 950
Sozialdemokraten	32 036	34 548
Kommunisten	9 894	7 847
Zentrum	964	1 197
Deutschnationale	5 788	3 567
Radikaler Mittelstand	96	—
Deutsche Volkspartei	2 684	2 004
Deutsche Staatspartei	1 003	1 298
Christl. soz. Volksdienst	472	415

Reichspartei des deutschen Mittelstandes	77	172
Deutsches Landvolk	12	172
Volksrecht-Partei	80	—
Sozialrepublikanische Partei	66	—
Sozial. Arbeiterpartei	188	200
Freiwirtsch. Partei	23	43
Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern	9	10
Kleinrentner, Inflationsgeschädigte usw.	157	—
Enteigneter Mittelstand	37	—

Gegenüber der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 haben an Stimmenzahl

gewonnen	
Kommunisten	2047
Deutschnationale	2221
Deutsche Volkspartei	680
Christlich soz. Volksdienst	57
verloren	
Nationalsozialisten	4337
Sozialdemokraten	2512
Zentrum	233
Staatspartei	295

Klarheit!

S. Lübeck, 7. November

Herr v. Papen gestern nach dem Wahlergebnis vor Augen hatte, da mußte er: Das ist mein politisches Todesurteil. Die Nationalsozialisten haben über 2 Millionen Stimmen verloren, die Deutschnationalen haben kaum den dritten Teil davon aufgefangan (770 000 Stimmen). Der Reichstag wurde aufgelöst, weil 95 Proz. gegen Papen stimmten. Papen wollte das Verhältnis umkehren. Er hoffte auf den lieben Gott, dessen Namen er, jedem religiösen Gefühl zum Lohn, in jeder Wahlrede mißbrauchte. Was hat er mit Gottes Hilfe und dem Wahlgeld der deutschen Industrie erreicht? — Genau 8 Prozent der abgegebenen Stimmen. Er ist gerichtet. Mag er noch einmal seine forschten Töne anschlagen, mag er, würdiger, stillschweigend auf seine westfälischen Güter zurückkehren, — er hat eine Niederlage erlitten, von der er sich niemals mehr erholen kann. Noch niemals hat das deutsche Volk einer deutschen Regierung ein solches Mißtrauensvotum ausgestellt.

Papen ist erledigt. Ab dafür!

Doch was bedeutet diese Niederlage, die so klar vorauszu sehen war, daß niemand ernstlich darüber erstaunt ist, gegenüber der Katastrophe Adolf Hitlers!

2 060 000 Stimmen innerhalb von drei Monaten verloren! Keine Partei könnte das aushalten. Wieviel weniger eine „Bewegung“, die kein Programm, kein klares

Alfred Weiß †

Gestern bei Redaktionsschluß erhalten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Freund und jahrzehntelanger Mitkämpfer verstorben ist. Wir können erst morgen die Verdienste des lieben Entschlafenen würdigen. Red. d. Lübb. Volksb.

Ziel, keine scharf umrissene organisierte Wählerchaft unter den Füßen hat, deren einzige gewaltige Erleuchtung der mythische Glaube an die eigene Unüberwindlichkeit war!

Mit der ungeheuren Suggestivkraft, die die einzige Kraft des böhmischen Erbsers ist, hatte er es der verwirren, kopflosen, wunderfächtigen Menge eingefloßt: „Das dritte Reich kommt. Unsere herrliche Bewegung steigt und steigt. Schon haben wir 30 Prozent des Volkes, das nächstemal 50 Prozent, dann 75 — und dann ist es da, das Schicksal, dem sich niemand entziehen kann!“

Was im Ursprung nur eine Verlegenheit war, Ausflucht und Hoffnung, da der Wille zwar nicht, aber der Mut zur gewaltsamen Machtgreifung fehlte, es wurde zum Glauben von Millionen, zum Mythos, um ein in jenen Kreisen heiß geliebtes Wort zu gebrauchen. Der Glaube erwies sich in dieser Nacht als Aberglaube, aus dem sieghaften Aufstieg wurde eine unglaublich schmachliche Niederlage.

Der Mythos Adolf Hitler ist nicht mehr.

Und mit ihm zerfällt wie Septembertobel das festsame Gebilde aus Trug und Kinderglauben, das spukhaft mythische „Dritte Reich“.

Ober um aus dem Nebel der völkischen Gedanken zurückzukehren auf den harten Boden gesellschaftlicher Tatsachen:

Die faschistische Gefahr für Deutschland ist endgültig beseitigt. Der 6. November 1932 war die Marnenacht des

Nationalsozialismus. Vor ihm liegt nur noch ein großes Sterben.

Gewinner sind in dieser Wahl, das wollen wir mit keinem Wort verhehlen, fast ausschließlich die Kommunisten. Die Logik der Entwicklung machte sie dazu. Die unerhörten Gewaltakte von oben, die brutal arbeitserfeindliche Politik des Baronskabinetts hat eine Erbitterung in den Massen des Volkes ausgelöst, die ihresgleichen nicht hat seit der Empörung der deutschen Bauern vor 400 Jahren. Kein Wunder, daß der ungeschulte, unorganisierte Teil des Proletariats, und manch radikalisierender Bürgerjohn dazu, dem Gefühl der maßlosen Empörung nicht anders Ausdruck zu geben wußte, als mit dem Stimmgelbel, der scheinbar den schärfsten Protest gegen die Herrenwillkür von oben bedeutete. Kein Wunder, daß die KPD. auf diese Weise die Zahl ihrer Mandate von 89 auf 100 steigern konnte.

Tief innerer Haß gegen das blutsaugerische Herrrentum mag manchem diese Zahl sogar erfreulich scheinen lassen. Er darf dann bloß sein Gehirn nicht so weit anstrengen, sich zu fragen: Was wird die KPD. mit diesen 100 Mandaten

Nazi-Karussell Eutin

Wie steht's mit Herrn Böhme's Gesundheit?

Eutin, 6. November

Das Eutiner Nazi-Karussell dreht sich tatsächlich immer toller. Wenn es noch eine Weile so weiter geht, dann gibt es hier bald nur noch stellvertretende Beamte, die anderen sind alle abgesetzt.

Da hat also, wie bekannt, Herr Böhme, Regierungspräsident im Landesteil Eutin, zuerst den Bürgermeister Stoffregen aus dem Amte gejagt und den bisherigen Kanzleiangestellten Rahl „mit der Wahrnehmung der Geschäfte“ beauftragt. Gerade zu diesem Herrn Rahl, in seiner Eigenschaft als Polizeiherr, kamen nun, auch das ist durch die Presse schon bekannt, zwei preussische Polizeibeamte, um ihm einen von ihnen wegen Diebstahls- und Bombenlegerverdacht verhafteten auswärtigen Nazi, der dazu noch falsche Ausweispapiere besaß, vorzuführen.

Was tat Herr Rahl? Er ließ den Nazi ohne weiteres laufen, und als die preussischen Beamten dagegen protestierten, da beauftragte er den Eutiner Polizeikommissar Marks, die Beamten festzunehmen. (Vielleicht um sie zu verhindern, den davon eilenden Nazi wieder dingfest zu machen.)

Kommissar Marks aber machte den offenbar größenwahnsinnig gewordenen Bürgermeister-Stellvertreter Rahl darauf aufmerksam, daß zu einer solchen Verhaftung nicht die geringste gesetzliche Handhabe vorhanden wäre. Und er hat um eine etwas gründlichere Prüfung der gesetzlichen Voraussetzungen für ein solches Vorgehen gegen Beamte, deren Ausweise absolut in Ordnung waren.

Im übrigen hatten die beiden preussischen „Verbrecher“ ihre Zeit nicht lange mit Nazi-Debatten vertrieben, sondern sie hatten sich sofort wieder auf die Beine gemacht, um den so herrlich entwichenen Nazi wieder zu bekommen. Das gelang dann ja auch. Und darüber scheint nun Herr Böhme erst recht wütend geworden zu sein. Denn in seiner grenzenlosen Tyrannenräuferei suchte er neue Opfer. Und zwar war es diesmal der Polizei-Kommissar Marks, der daran glauben mußte.

Wegen angeblicher Gehorsamsverweigerung wurde der brave Marks auch seines Amtes enthoben, derselbe Marks, der vor einigen Monaten noch die bekannte öffentliche Belobigung des Herrn Böhme einstreichen durfte. Aber damals war Herr Böhme noch nicht Regierungspräsident.

Interessant an den häuslichen Streitigkeiten zwischen Nazi und Deutschnationalen ist übrigens die deutschnationale Feststellung, daß Bürgermeister Stoffregen, als er nicht sofort alle SA-Befehle ausführen wollte, von dem SA-Führer angerufen wurde mit der Drohung: „Seht aber pariert, Herr Bürgermeister, sonst raucht's, sonst knallt's!“

Im übrigen wird jetzt in Eutin allen Ernstes die Frage diskutiert, ob Herr Böhme geistig normal sei. Verschiedene seiner Vorfahren litten an schwersten geistigen Depressionen, die teilweise sogar zum Tode führten. Und es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß Böhme's hemmungslose Ausfahrungen irgendwie mit geistigen Störungen zu erklären sind. Aber vielleicht kann man in einem Nazi-Staat solche Leute besonders gut gebrauchen.

Gen. Löbe
spricht um 8 Uhr
 Konzert der R.-B. Kapelle und des S.A.J.-Spielmanskörps ab 7 Uhr

anfangen? — Wird sie ihren parlamentarischen Machtzweck gebrauchen, um Arbeiterpolitik zu machen, um in wirklicher Einheitsfront der zusammenbrechenden Gewalt der Reaktion die eine große Arbeitermacht entgegenzustellen? Oder wird sie das Vertrauen der Wähler wieder nur gebrauchen, um die Arbeiterschaft völlig zu lähmen, sie gefesselt durch innere Zwietracht den Bütteln der Reaktion auszuliefern?

Ein Blick in die bürgerliche Presse von heute morgen genügt, um die Antwort zu finden. Für Papen und seine Leute ist die Stärkung der KPD. der einzige Trost in weithin hoffnungsloser Lage. Und brünstig klammern sie sich an diesen letzten rostigen Hoffnungsanker.

Für Lübeck allerdings bleibt dem Bürgertum nichts, aber auch gar nichts mehr zu hoffen. Wie jubelten die Herren im schönen Monat Juli. Endlich die sozialdemokratische Vormacht gebrochen. Die Nazis sind stärkste Partei! Sie werden weiter wachsen! Es lebe der Nazi-Senat! Wie viele Gesinnungs-„Selber“ wechselten darauf schon ihr politisches Gewand! Vorbei! Vorbei!

Was konnten unsere Nazilein tapfer schmälen, als wir ihnen damals Lippe und Har verreckneten: die paar hundert Stimmen, mit denen sie der SPD. voraus waren, kamen von den nationalsozialistischen Arbeitern im Travemünder Kurhaus und in den andern Luxus-hotels. Best ihr's erwiesen, jetzt lachen wir!

All der Jubel, all die Hege haben nur dazu geführt, die „rote“ Seite noch ein wenig stärker und radikaler zu machen.

Ein Ergebnis, das uns tief befriedigen könnte, wenn es wirklich eine „marxistische Front“, eine gemeinsame Interessenvertretung der Arbeiter und Arbeitslosen gäbe.

Nicht nötig zum aberhundertstenmal zu erweisen, daß es die selber nicht gibt. Daß die Kommunisten mit genau der gleichen sinnlosen Wut auf die rote Arbeitermacht losstürmen wie unsere braunen Feinde auf der anderen Seite.

Darum, nur darum ist noch immer Gefahr. Darum haben wir die Pflicht, unsern Genossen, die sich wieder so wunderbar eingestrichelt haben zuzurufen: Es gibt heute keinen Atemzug der Entspannung. Der Kampf geht weiter. Die Aktivität ist noch zu steigern.

Denn daran ist nicht zu zweifeln. Am Abend des 13. November werden ganz andere Zahlen auf dem Papier stehen als gestern abend. Der Niedergang der Nationalsozialisten wird schon in diesen acht Tagen gewaltige Fortschritte machen. Vor allem aber wird die linke Seite ein ganz anderes Bild aufweisen. Um dem fluchwürdigen System, das im Reich bis gestern die Macht hatte, den erbittertsten Kampf anzujagen, haben gestern Tausende die kommunistische Liste angekreuzt.

Wollten diese Tausende Lübeck demselben von ihnen so gehafteten Herrrentum ausliefern? — Sie werden sich schwer hüten. Die Wahl von gestern war eine Stimmungswahl. Niemand sagte sie anders auf. Es galt zu demonstrieren, wie das Volk zur Papenherrschaft und zum faschistischen Zukunftsstaat stehe. Das Volk hat demonstriert mit eindeutiger Klarheit.

Die Wahl vom kommenden Sonntag ist eine Kampfwahl ersten Ranges. Es gilt zu entscheiden: Wer regiert Lübeck, Arbeitermacht oder braunes Ausbrenntum?

Und wer die Zahlen von gestern zu lesen versteht, der kennt heute schon die Antwort. Wendet's wie ihr wollt:

Lübeck bleibt rot!

Die Streiklage in Berlin

Sinnlose Gewaltmethoden der V.B.G.

Berlin, 6. November, 7.15 Uhr (Radio)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und im Laufe des heutigen Tages sind in Berlin gegen 100 Personen festgenommen worden. Die Verhaftungen erfolgten hauptsächlich wegen Sabotageakten, die im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik verübt worden sind. In der Streiklage selbst ist kaum eine bemerkenswerte Änderung eingetreten. Auch im Laufe des heutigen Tages konnte nur ein kleiner Teil des großen Berliner Wagenparks in Betrieb genommen werden. Um 2 Uhr mittags verkehrten auf verschiedenen Linien 175 elektrische Bahnen gegen ungefähr 1000 bei unregelmäßigem Verkehr. Die Untergrundbahnen, Hochbahnen und der Autobusverkehr liegen fast noch still. Erst gegen Abend gelang es, den Verkehr auf einigen Strecken etwas zu verstärken.

Inzwischen sind 1000 Angestellte der Gesellschaft, die der Aufforderung, sich nach der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches zum Dienst zu melden, nicht nachgekommen sind, fristlos entlassen worden.

Mit solchen Gewaltakten wird die V.B.G. allerdings gerade das Gegenteil erreichen.

Berlin, 7. November (Radio)

Die Ankündigung der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, daß ab heute vormittag im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen ein erweitelter Verkehr aufgenommen werde, hat sich nicht bewährt. Der Betrieb der V.B.G. geht unter normalen Umständen im allgemeinen ab 5 Uhr morgens vor sich.

Heute vormittag war jedoch um 8 Uhr nicht das geringste von einer Wiederaufnahme des Verkehrs zu verspüren.

Innerhalb der Berliner Verkehrs-Gesellschaft betrachtet man es für die weitere Inbetriebsetzung des städtischen Verkehrs als besonders günstig, daß sich innerhalb der zentralen Streikleitung, die sich aus Kommunisten und Nationalsozialisten zusammensetzt, eine Spaltung vollzogen hat. Die nationalsozialistischen Mitglieder der Streikleitung sind übereingekommen, schnelligst an ihre Dienststellen zurückzukehren. Die Kommunisten sind für Fortsetzung des Streiks, trotzdem ihnen die Nazis in den Rücken fallen.

Die drei Gschpusi der Zenta

Eine vollkommen verliebte Münchner Geschichte von Heinrich Hinck

Copyright 1931 by Knorr & Hirth G. m. b. H. München

Und er zerrte den Brief Friedrich Wilhelms in kleine Fetzen und warf sie zornig in eine Ecke. „Küßst eahm wohl gar nachreißn?“ Er stand zornig vor Zenta.

Sie aber meinte: „Der Brief ist anständig und ehrlich geschrieb'n. Daß du bei Waut an dem unschuldigen Papier ausläßt, is lächerlich, Kaver.“

„Ja, i kimn mir überkauft lächerlich vor. Ganz und gar lächerlich. Was bin i denn hier? Dei Pepp und Dei Karwan. Zigarr'n verkaufen! Dem Herrn schenken, die wo nich anteden und dich meinen! Des halt ja loa Koff auf die Dauer aus!“

Und er ging während im Lächeln auf und ab. „Bei meine Küßer,“ brummte er dabei vor sich hin, „dös war no was! Wenn i jo in Reich und Gied steh'n, is freutig und so g'und! Und seh die Zigarr'n.“

„Und die Eijerjuch, Kaver,“ meinte Zenta treuherzig und zärtlich.

„Eijerjuch? Weil i vielleicht loan Grund dazu hob —?! Reagert etwa, daß du zu all deine Herrn, die hier in 'n Lad'n kemma, freundschaftlich bist und sie zulassst und eahm löstust?“

„Aber Kaver, eijer doch nei a jo! Schau, dös muß do a jede G'wärt'sfrau. Des freundschaftlich g'hört do zum Inventar bei an jedem G'wärt'.“

„Aber i kann's net vertragen!“ brante der Kaver auf. „I geh' manj dabei! Wi treibt dös hinter den Küßtraag Grund weil i di hab hab, bin i jo des gegen di. Dös magst und wüßt du allerdings net begreiff'n, denn du hast deine Dillalen und deine Stammhalter im Kopf. I aber fring dös net in mein Schedel nei. I fring's einfach nei 'nein. Da bin geh'n die Gedanken allerweil wild durcheinander. I halt's einfach immer aus, Zenta!“ Und es klang wie ein Aufschreien. „I geh' manj, wenn i net bei meine Küßer sein kann.“

„Was soll aber geijer'n?“ jammerie Zenta.

„I steh zu mei'm Wort, Zenta. Dös hat in der Zeitung g'stand'n, und dabei bleib's! Und dabei bleib's, und wenn i drauf geh' dabei!“

Schwer erhob sich Kaver und ging gruflos aus dem Laden.

Zenta aber blieb zurück. Eine Brant ohne Glück. Um einen uneigennütigen Freund reißer.

Und Friedrich Wilhelm fuhr auf den Wellen des Ozeans.

Sechstes Kapitel

Eine Seereise in zweifelhafter Gesellschaft

„Muß i denn, muß i denn zum Städle hinaus —“ blies die Bordkapelle, als sich das stolze Schiff vom Pier in Karthagen loslöste und langsam hinantrieb auf die ewig dieselbe Nordsee. Friedrich Wilhelm stand am Vorderdeck und schaute nach dem einschwindenden Deutschland aus. So sehr ihn all die Wochen die Erwartung neuer Erlebnisse und neuer Menschen erfüllt und die Brust mit freudigen Hoffnungen geschwellt hatte, so weh ward es ihm nun, als im Ernst die Trennung von einem Lebensabschnitt, von jenem deutschen Vaterlande erfolgte. Da legte sich mit einem Male eine kleine, weiche Menschenhand auf seine, und ein Jange von etwa fünf Jahren, der noch nicht recht über die Reeling gehen konnte, sah ihn bitternd an. Friedrich Wilhelm nahm den kleinen Mann, hob ihn hoch und setzte ihn auf des Geländers. Dankbar schlug der seine Arme um jenen Hals.

„Wie heißt du denn, junger Mann?“ fragte über ein Weilschen Friedrich Wilhelm.

„Bengt Brown,“ sagte der Junge. „Und du?“

„Ich heiße Friedrich Wilhelm Schmitt.“

„Fährst du auch nach Amerika?“ wollte der Junge wissen.

„Ja, Bengt.“

„Drüben ist mehr los als in Europa!“ Friedrich Wilhelm wunderte sich über die Ufflugheit des Knaben und lächelte belustigt vor sich hin. „Woher weißt du denn das?“

„Wati sagt es immer!“

„So! Und da plapperst du das hübsch nach? — Du bist ja ein ganz geschickter Bürschel!“

„Hier stehen die Leute nur still und weinen, wenn das Schiff abfährt,“ meinte Bengt. „Drüben machen sie einen Wortschach, wenn's auf die Reije geht. Die Amerikaner nehmen das Abschiednehmen nicht so schwer wie die Deutschen!“

„Da bist du wohl bei den Großeltern in Deutschland gewesen?“

„Rein, Kapi hat Geschäfte gemacht in Europa.“ Wieder mußte Friedrich Wilhelm über die Ufflugheit des Knaben auf der Reeling lächeln.

Da mißte sich eine Frauenstimme ins Gespräch. „Aber Bengt, man erzählt doch nicht alles, was man weiß, einfach so heraus!“

Friedrich Wilhelm zog seine Mühe, setzte den Knaben behutsam auf den Boden und verbeugte sich gegen die Sprecherin. Es war eine schlanke, feise Dame, die den Jungen bei der Hand nahm.

„Schmitt“, stellte, etwas in Verlegenheit, Friedrich Wilhelm sich vor. „Es war vielleicht etwas meine Schuld, den Jungen ausgefragt zu haben.“

„Brown,“ sagte kurz, aber herrlich die Frau. „Sie sind gewiß die Mutter dieses entzückenden Knaben?“

„Leider, kann man wohl sagen, nicht wahr, Bengt? — Er ist ein wilder Bengel!“

Friedrich Wilhelm lachte. „Sollen das Jungens nicht eigentlich sein?“

Ein koketter Blick aus stahlgrauen Augen traf ihn. Keröse Hände fuhren durch braunes, kurzgeschchnittenes Haar. Friedrich Wilhelm bejahte die junge Frau, die Mutter des kleinen Bengt, mit Wohlgefallen. Es sah eine nette Reisebekanntschaft zu werden. Er bejahte, den eben angeknüpften Faden nicht wieder abreißen zu lassen. „Ja

Resultate aus dem Reich

1. Ostpreußen

Nazi 422 602 (536 278). SPD. 211 378 (223 938). KPD. 148 038 (147 393). Zentrum 29 824. Deutschn. Wp. 153 323 (107 998). Deutsche Volkspartei 14 906 (9 519). Staatspartei 5920 (6399). Christl.-soz. Volksb. 15 252 (12 422). Mittelstands-Partei 1248. Deutsches Landvolk 835.

2. Berlin

Nazi 265 860 (281 351). SPD. 282 186 (319 361). KPD. 448 684 (382 506). Zentrum 48 875 (52 300). Deutschn. Wp. 103 207 (76 163). Deutsche Volkspartei 6275 (4417). Staatspartei 12 511 (13 259). Christl.-soz. Volksb. 5033 (4156). Mittelstands-Partei 832 (1997).

3. Potsdam II

Nazi 341 883 (371 693). SPD. 267 559 (296 309). KPD. 272 149 (228 222). Zentrum 53 708 (58 499). Deutschn. Wp. 178 951 (122 641). Deutsche Volkspartei 20 146 (12 727). Staatspartei 22 445 (23 616). Christl.-soz. Volksb. 6214 (5087). Mittelstands-Partei 1293 (2772). Kampfgemeinschaft der Arb. und Bauern 333 (232).

4. Potsdam I

Nazi 414 354 (482 226). SPD. 285 837 (338 037). KPD. 287 307 (254 578). Zentrum 32 800 (37 406). Deutschn. Wp. 155 484 (113 585). Deutsche Volkspartei 12 391 (9572). Staatspartei 11 209 (13 282). Christl.-soz. Volksb. 6540 (6226). Mittelstands-Partei 3026 (4750).

5. Frankfurt a. O.

Nazi 389 036 (451 080). SPD. 207 634 (219 885). KPD. 104 159 (90 300). Zentrum 56 369 (59 369). Deutschn. Wp. 118 903 (86 565). Deutsche Volkspartei 12 650 (9079). Staatspartei 5900 (6829). Christl.-soz. Volksb. 5314 (4966).

6. Pommern

Nazi 424 816 (511 558). SPD. 195 105 (223 612). KPD. 119 116 (114 613). Zentrum 12 052 (15 790). Deutschn. Wp. 203 656 (168 244). Deutsche Volksp. 10 779 (9364). Staatspartei 5658 (8256). Christl.-soz. Volksb. 7014 (6437). Mittelstands-Partei 2560 (3037). Kampfgemeinschaft der Arb. u. Bauern 910 (933).

7. Breslau

Nazi 440 359 (490 992). SPD. 251 626 (275 418). KPD. 114 791 (99 382). Zentrum 163 468 (166 067). Deutschn. Wp. 84 051 (63 605). Deutsche Volkspartei 6891. Staatspartei 5811 (5138).

8. Liegnitz

Nazi 290 395 (349 209). SPD. 181 577 (191 133). KPD. 68 067 (55 245). Zentrum 49 279 (52 193). Deutschn. Wp. 68 308 (50 284). Deutsche Volksp. 7969 (5663). Staatspartei 5906 (7246). Christl.-soz. Volksb. 8701 (7582). Mittelstands-Partei 3365 (3976). KPD. 771 (1299).

9. Oppeln

Nazi 178 312 (204 091). SPD. 60 727 (60 519). KPD. 112 345 (118 342). Zentrum 238 605 (241 730). Deutschn. Wp. 53 442 (48 317). Deutsche Volkspartei 2818 (1976). Staatspartei 1319 (1217). Christl.-soz. Volksb. 2077 (1503). Mittelstands-Partei 1288 (2300). KPD. 366 (903). Polen 12 059 (14 565).

10. Magdeburg

Nazi 383 560 (447 257). SPD. 305 126 (330 121). KPD. 130 534 (112 752). Zentrum 18 461 (20 831). Deutschn. Wp. 104 143 (76 203). Deutsche Volkspartei 20 448 (12 727). Staatspartei 7679 (10 924). Christl.-soz. Volksb. 3155 (2713). Mittelstands-Partei 1596 (2681). Kampfgemeinschaft der Arbeiter u. Bauern 761 (427).

11. Merseburg

Nazi 281 283 (358 738). SPD. 157 121 (166 918). KPD. 220 742 (204 469). Zentrum 12 219 (13 376). Deutschn. Wp. 106 870 (67 948). Deutsche Volkspartei 17 269 (17 487). Staatspartei 6875 (8343). Christl.-soz. Volksb. 3356 (3452). Mittelstands-Partei 2555 (3316).

12. Thüringen

Nazi 472 821 (583 000). SPD. 275 215 (295 575). KPD. 248 119 (225 523). Zentrum 56 121 (62 363). Deutschn. Wp. 91 900 (61 699). Deutsche Volkspartei 35 226 (21 952). Staatspartei 9878 (13 074). Christl.-soz. Volksb. 6611 (6619). Mittelstands-Partei 4058 (8675). Bauern 60 065 (54 893).

13. Schleswig-Holstein

Nazi 432 056 (506 117). SPD. 233 466 (259 634). KPD. 125 286 (106 058). Zentrum 9605 (12 277). Deutschn. Wp. 96 944 (64 767). Deutsche Volksp. 20 291 (14 031). Staatspartei 11 449 (14 036). Christl.-soz. Volksb. 7820 (6848).

14. Wejer-Ems

Nazi 268 687 (335 568). SPD. 183 052 (195 742). KPD. 86 687 (68 952). Zentrum 150 730 (159 597). Deutschn. Wp. 91 407 (69 119). Deutsche Volkspartei 30 347 (15 432). Staatspartei 9542 (10 814). Christl.-soz. Volksb. 9408 (8486). Mittelstands-Partei 882 (1594). Deutsches Landvolk 2457 (2367). Hannoveraner 4563 (3213).

15. Ost-Hannover

Nazi 251 392 (307 030). SPD. 136 950 (151 611). KPD. 60 754 (50 446). Zentrum 7816 (8783). Deutschn. Wp. 70 765 (52 199). Deutsche Volkspartei 11 316 (8260). Staatspartei 4328 (6199). Hannoveraner 36 893 (28 490).

16. Süd-Hannover-Braunschweig

Nazi 484 840 (565 948). SPD. 369 918 (387 984). KPD. 127 600 (99 760). Zentrum 55 966 (61 171). Deutschn. Wp. 88 830 (62 613). Deutsche Volkspartei 26 296 (16 392). Staatspartei 7984 (5597). Deutsches Landvolk 933 (-). Hannoveraner 20 109 (14 729).

17. Westfalen-Nord

Nazi 307 717 (368 416). SPD. 233 554 (258 514). KPD. 271 943 (187 042). Zentrum 439 621 (472 150). Deutschn. Wp. 98 423 (81 597). Deutsche Volkspartei 26 852 (17 957). Staatspartei 3517 (4817). Christl.-soz. Volksb. 27 038 (23 745). Mittelstands-Partei 2769 (5716). Kampfgemeinschaft der Arb. u. Bauern 9854 (4944).

18. Westfalen-Süd

Nazi 357 486 (404 814). SPD. 240 469 (278 868). KPD. 333 591 (306 687). Zentrum 332 005 (351 689). Deutschn. Wp. 89 902 (69 973). Deutsche Volkspartei 21 147 (14 986). Staatspartei 9456 (8473). Christl.-soz. Volksb. 40 776 (34 642). Mittelstands-Partei 2927 (4678).

19. Hessen-Nassau

Nazi 596 285 (645 394). SPD. 291 839 (330 853). KPD. 194 216 (155 033). Zentrum 202 753 (222 580). Deutschn. Wp. 72 266 (59 171). Deutsche Volkspartei 42 385 (23 573). Staatspartei 12 807 (10 287). Christl.-soz. Volksb. 21 522 (18 459). Mittelstands-Partei 2623 (4818).

20. Köln-Machen

Nazi 198 879 (249 086). SPD. 167 839 (180 109). KPD. 220 911 (216 282). Zentrum 449 259 (500 375). Deutschn. Wp. 59 815 (45 885). Deutsche Volkspartei 26 041 (15 411). Staatspartei 3596 (3775). Christl.-soz. Volksb. 5134 (4437).

21. Koblenz-Trier

Nazi 166 116 (198 718). SPD. 60 837 (60 889). KPD. 60 979 (59 348). Zentrum 291 516 (317 917). Deutschn. Wp. 37 479 (32 155). Deutsche Volkspartei 11 418 (8032). Staatspartei 1449 (1497). Christl.-soz. Volksb. 2809 (2595). Mittelstands-Partei 1396 (1592).

22. Düsseldorf-Dt

Nazi 324 565 (399 749). SPD. 138 980 (154 810). KPD. 340 903 (331 797). Zentrum 246 634 (260 560). Deutschn. Wp. 85 957 (61 925). Deutsche Volkspartei 28 948 (14 642). Staatspartei 3461 (3840). Christl.-soz. Volksb. 19 370 (16 972). Mittelstands-Partei 5237 (8286).

23. Düsseldorf-Weil

Nazi 274 276 (284 206). SPD. 96 661 (106 797). KPD. 227 620 (207 893). Zentrum 331 334 (357 871). Deutschn. Wp. 70 276 (61 871). Deutsche Volkspartei 15 518 (10 307). Staatspartei 1867 (2233). Christl.-soz. Volksb. 8541 (8307).

24. Oberbayern-Schwaben

Nazi 321 273 (385 179). SPD. 194 523 (218 134). KPD. 152 620 (125 876). Zentrum 56 955 (49 276). Bayerische Volkspartei 463 310 (521 343). Deutsche Volkspartei 9945 (15 118).

25. Niederbayern-Oberpfalz

Nazi 110 487 (129 838). SPD. 63 645 (70 980). KPD. 56 034 (51 909). Zentrum 13 564 (9640). Bayerische Volkspartei 221 736 (305 306). Deutsche Volkspartei 5642 (6238). Staatspartei 2143 (6251). Christl.-soz. Volksb. 1586 (1960). Mittelstands-Partei 1428 (1291). Bauern 58 555 (52 489).

26. Franken

Nazi 502 845 (589 865). SPD. 278 614 (313 471). KPD. 117 619 (102 759). Zentrum 92 041 (59 930). Bayerische Volkspartei 335 078 (365 635). Deutsche Volkspartei 10 713 (8248). Staatspartei 7235 (7807). Christl.-soz. Volksb. 17 415 (14 575). Mittelstands-Partei 5891 (6748). Bauern 4404 (4474).

27. Pfalz

Nazi 228 126 (241 257). SPD. 86 556 (97 033). KPD. 69 111 (58 997). Zentrum 128 873 (131 277). Deutschn. Wp. 9827 (5947). Deutsche Volkspartei 11 178 (7765). Staatspartei 3095 (2420). Christl.-soz. Volksb. 4444 (3656). Mittelstands-Partei 996 (6667).

28. Dresden-Baußen

Nazi 378 826 (456 964). SPD. 328 931 (361 081). KPD. 189 908 (165 728). Zentrum 21 465 (24 663). Deutschn. Wp. 90 854 (64 197). Deutsche Volkspartei 45 687 (34 017). Staatspartei 16 899 (19 614). Christl.-soz. Volksb. 14 373 (10 922). Mittelstands-Partei 14 934 (10 710). Deutsches Landvolk 4207 (2990).

29. Leipzig

Nazi 262 410 (300 425). SPD. 272 342 (275 900). KPD. 175 877 (156 041). Zentrum 8936 (9292). Deutschn. Wp. 60 837 (37 173). Deutsche Volkspartei 28 131 (18 414). Staatspartei 11 040 (14 427).

30. Chemnitz-Zwickau

Nazi 493 251 (549 565). SPD. 253 313 (261 819). KPD. 242 609 (228 656). Zentrum 7027 (8891). Deutschn. Wp. 57 912 (44 356). Deutsche Volkspartei 15 916 (9395). Staatspartei 6982 (7823). Christl.-soz. Volksb. 24 564 (26 978). Mittelstands-Partei 15 535 (13 673). KPD. 8973 (13 734).

31. Württemberg

Nazi 344 535 (426 533). SPD. 200 036 (247 651). KPD. 190 713 (155 499). Zentrum 268 668 (306 165). Deutschn. Wp. 69 739 (54 123). Deutsche Volkspartei 13 463 (13 277). Staatspartei 39 308 (33 869). Christl.-soz. Volksb. 55 829 (50 368). Mittelstands-Partei 1293 (2578). Volksrecht-Partei 7329 (8374). Württ. Bauern 105 175 (96 871).

32. Baden

Nazi 404 509 (468 180). SPD. 154 351 (172 474). KPD. 169 132 (142 543). Zentrum 329 612 (369 188). Deutschn. Wp. 47 400 (38 470). Deutsche Volkspartei 23 567 (14 990). Staatspartei 26 903 (27 387). Christl.-soz. Volksb. 21 081 (20 368). Mittelstands-Partei 3530 (6441).

33. Hessen-Darmstadt

Nazi 329 521 (364 736). SPD. 190 807 (212 720). KPD. 112 326 (86 183). Zentrum 114 366 (125 667). Deutschn. Wp. 24 727 (15 715). Deutsche Volkspartei 24 132 (12 743). Staatspartei 6091 (4840). Christl.-soz. Volksb. 9989 (7621).

34. Hamburg

Nazi 206 705 (253 748). SPD. 218 053 (238 980). KPD. 166 650 (133 553). Zentrum 13 303 (15 068). Deutschn. Wp. 70 940 (39 236). Deutsche Volkspartei 25 167 (14 714). Staatspartei 14 944 (45 555). Christl.-soz. Volksb. 7176 (6529). Mittelstands-Partei 1937 (3244).

35. Mecklenburg-Vöbed

Nazi 191 579 (243 749). SPD. 157 591 (170 411). KPD. 60 415 (51 049). Zentrum 4799 (6308). Deutschn. Wp. 78 419 (51 981). Deutsche Volkspartei 11 994 (9 096). Staatspartei 3690 (4860). Christl.-soz. Volksb. 3239 (2736). Mittelstands-Partei 995 (573).

Einzelergebnisse

Groß-Berlin: Nazi 719 745 (756 745). SPD 646 266 (722 064). KPD. 860 579 (721 963). Zentrum 123 410 (130 346). Deutschn. Wp. 313 811 (219 356). Deutsche Volkspartei 30 602 (19 798). Staatspartei 39 138 (41 024). Christl.-soz. Volksb. 14 033 (11 587). Mittelstands-Partei 2495 (5615). KPD. 2736 (3798).

Braunschweig: Nazi 42 535 (44 233). SPD. 36 664 (36 452). KPD. 13 090 (11 109). Zentrum 2129 (2357). Deutschnat. 6394 (4501). Dt. Volksp. 2529 (1347).

Magdeburg: Nazi 62 560 (73 823). SPD. 65 491 (71 300). KPD. 28 734 (24 421). Zentrum 4503 (4744). Deutschn. 18 315 (12 743). Dt. Volksp. 6137 (3494). Staatsp. 2239 (2916). Christl. Soz. 349 (765). Wirtschaftsp. 436 (745).

Hannover: Nazi 101 502 (115 990). SPD. 98 818 (106 103). KPD. 37 673 (27 150). Zentrum 12 515 (13 151). Deutschnat. 23 165 (12 976). Dt. Volksp. 7206 (4330). Staatsp. 2326 (2581). Christl.-Soz. 2494 (1824). Dt. Samm. 4470.

Köln: Nazi 76 315 (101 069). SPD. 65 056 (75 866). KPD. 91 673 (90 963). Zentrum 101 578 (116 606). Deutschnat. 20 692 (12 642). Dt. Volksp. 10 348 (5734). Staatsp. 1567 (1410). Christl.-Soz. 1984 (1658). Wirtschaftsp. 2415 (5080).

fahre zum ersten Male zur See und dverspreche mir viel von der Ueberfahrt!"

"Das ist nur eine Frage des Wetters," erklärte Frau Brown. "Ich habe die Fahrt schon bei herrlicher stiller See gemacht, dann ist sie ein ganz großer Genuß. Ich habe sie aber auch schon bei hoher See gemacht und bin vom Kanal bis zur Freiheitsstatue nicht aus der Kabine gekommen —"

"So reisen Sie viel? — Oh, das muß herrlich sein!"

"Wie man's nimmt! Auch der Konditorlehrling freut sich, wenn er am Anfang nach Herzenslust Torten essen kann, und nach einem halben Jahr läßt er sie achtlos beiseite liegen."

Das Schiff hatte jetzt schon gute Fahrt. Breit und herrlich weiß auf den grünen Wellen lag die endlose Straße des Kielwassers da. An den beiden Seiten des Schiffes spritzten die Wellen auseinander. Gerade eben versank das letzte Stück deutsche Küste am Horizont.

Neben Frau Brown lehnte sich Friedrich Wilhelm begeistert über die Reeling. "Die letzten Mäwen!" meinte er. "Die begleiten uns noch bis durch den Kanal. Dann allerdings lösen wir uns ganz von Land und Erde; Wasser, Himmel und Schiff ist dann alles!" Sie sagte das alles leichtthin. Mit einer gewissen Ueberlegenheit.

Friedrich Wilhelm betrachtete die zierliche Frau mit starker Anteilnahme. Mit wachsender Neugierde. "Ihr Herr Gemahl ist auch an Bord?"

"Er hat sicher seinen Stammplatz auf dem Schiff schon bezogen! Das ist der Rauchsalon, wo er Partner zum Spielen sucht. Seereisen sind für ihn die Ruhepausen zwischen Geschäften. Er glaubt seine Nerven am besten beruhigen zu können, wenn er sie bei irgendeinem Hazardspiel aufputscht!"

Diese Auskunft machte Friedrich Wilhelm ein wenig trübselig. "Ich spiele nie," meinte er.

Mary Brown lachte. "Dann sind Sie ja ein Mustermann."

"Dafür rauche ich. Halten Sie mich nicht für zu tugendhaft, gnädige Frau," sagte Friedrich Wilhelm und hielt ihr die Zigarettenbox hin. Mary nahm eine Zigarette, ließ sie sich anzünden, und lächelte dabei Friedrich Wilhelm an.

Da ertönte ein Trompetensignal. "Essenszeit! An Bord ist Essen Anfang, Mittelpunkt und Ende des Lebens, Herr ..."

"Schmitt —"

"Schmitt," wiederholte sie lächelnd. "Komm, Onkel, zu Tisch!" Der Junge, der inzwischen irgendwo herumgestöbert hatte, nahm ihn an der Hand.

"Wenn deine Frau Mutter es gestattet —?"

Mary Brown nickte ihm zu. Zu einem Bordflirt schien ihr Friedrich Wilhelm das geeignete Objekt.

"Du hast bereits Bekanntschaft gemacht, Mary?" mischte sich eine Stimme ins Gespräch. Ein sehr schlanker, vollendet gekleideter, glattrasierter Mann stand plötzlich da und lächelte verbindlich.

"Darf ich vorstellen: Herr Schmitt aus Deutschland, Fred Brown aus U.S.A., mein Mann," sagte Mary.

Friedrich Wilhelm hatte sich angewöhnt, auf den ersten Eindruck, den er bei neuen Bekanntschaften empfing, zu achten. Der, pflögte er zu behaupten, sei für ihn entscheidend. Er fiel bei Fred Brown nicht gut aus. Dieser glattrasierte, marne Mann war Friedrich Wilhelm irgendwie unsympathisch.

"Hast du schon Spielpartner gefunden, Fred?" fragte Mary, während man zum Speisesaal über kostbare Teppiche hinabstieg.

"Spielen Sie, Herr Schmitt?" fragte statt dessen Herr Brown.

"Ich sagte schon Ihrer Frau Gemahlin, daß ich vollkommen Late darin bin!" sagte etwas verlegen Friedrich Wilhelm.

"So seien Sie wenigstens unser Tischgast!" Friedrich Wilhelm verbeugte sich leicht.

Man war im Speisesaal, einem durch zwei Decks gehenden festlichen Raum in Gelb und Weiß.

Die Stewards in solchen Uniformen regelten geschickt die Tischordnung. Friedrich Wilhelm, dem das alles neu war, staunte über die Affaratesse, mit der alles klappte, über den gebiegenen Eindruck, den die ganze Umgebung machte. Der Tisch war fabelhaft gedeckt. Auf mit blütenweißen Damast gedeckten Tischen standen edle Porzellanteller und glitzernde Gläser für jede Getränkeforte. Mitten darauf duftete ein üppiges Blumen-Arrangement. Man sah auf kostbaren, gepolsterten Armstühlen, die einem die Stewards im Augenblick des Niedersinkens geschickt an den Tisch heranführten. Die Speisefarten waren sinnverwirrend ausmahlreich, aber die Stewards machten die Zusammenstellung

durch diskrete Beratung jedem einzelnen Sozujagen zu einer angenehmen kulinarischen Geistesarbeit. Man glaubte Gourmet zu sein, und beugte sich der Küchenerfahrung des Stewards, wie man sich einem Diener anvertraut, wenn man durch eine Galerie mystischer Unbekanntheiten aus allen Zonen schlendert. Die Bordkapelle, über den Gängen auf einem zierlichen Balkon untergebracht, spielte tändelnde Weisen, ohne die bald sehr lebhaft werdende Unterhaltung zu fördern.

"Drüben ist der Platz des Kapitäns," belehrte Frau Brown. "Dieser bleibt fern, bis wir den Kanal hinter uns haben. Morgen abend, wenn Europa ganz weit hinter uns liegt und der Atlantische Ozean vor uns, wird auch er erscheinen. Im Kanal heißt es auf dem Posten sein. Die Nordsee heißt nicht umsonst Nordsee im Seemannsargon. Sie ist das unheimlichste Gewässer, das ich je erlebt habe!"

"Außer der Sumatra-Straße," meinte Herr Brown. "Ich sah dort einmal acht Tage fest. Nebel, daß man an Deck der Schiffsboden nicht sah. Dazu ein Windchen —!"

Er pfiff leicht durch die Zähne und bestellte beim Steward weißen Bordeaux.

"Bei der Herfahrt haben wir sogar einen Eisberg gesehen," mischte sich der kleine Bengt ins Gespräch. "Der war zweiundvierzig Meter hoch. Uns fror alle an Bord, als er vorüberzog!"

"So, so?" staunte Friedrich Wilhelm. Was doch selbst so kleine Buben auf Reisen für eine Ueberlegenheit bekommen, rein durch ihre Reiserlebnisse.

Das Diner war vorzüglich und lang. Wie immer an Bord. Friedrich Wilhelm wunderte sich, wie viel man essen konnte, ohne das Gefühl zu haben, überfressen zu sein.

Nachmittags traf er Frau Brown wieder auf dem Promenaden.

"Sichern Sie sich einen Liegestuhl," meinte sie freundlich. "Sie sind gewöhnlich rasch vermiestet."

"Kabinen-Nummer, bitte?" fragte der Decksteward, und Friedrich Wilhelm bekam einen Liegestuhl neben Frau Brown. Der Steward brachte eine schottische Wohlbede und wickelte Friedrich Wilhelm geschickt ein.

"Der Junge schläft, und mein Mann spielt," meinte sie, während der Steward ihn so sorgsam verpackte, als sei er ein Prinz aus dem Märchen, "wir sind ganz ungehört."

(Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen

Am Sonntag, 17^{1/2} Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwieger, Groß- und Urgroßvater
Matthias Storm
 im 77. Lebensjahre.
 Tief betrauert und schmerzlich vermisst.
Die Kinder
 Herrnburg 63
 Beerdigung Mittwoch, d. 9. Nov., 2 Uhr, vom Trauerhause in Herrnburg. 4510

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Jürgen Meyer
 im 36. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermisst im Namen aller Hinterbliebenen
Bertha Meyer geb. Schuldt
 Lübeck, den 6. November 1932. Rosenpforte 3, L.
 Beerdigung am Donnerstag, dem 10. November, nachmittags 2³⁰ Uhr, von der Kapelle Vorwerk. 4511

Allen denen, die meiner lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, insbesondere Herrn Denker für seine tröstenden Worte, auch dem Sozialdemokratischen Verein Lübeck, der Bestattungsgesellschaft und dem Metallarbeiter-Verband für die schnelle Hilfe in meiner Not, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.
Carl Witt 4505

Nach kurzem Leiden entschlief am Sonnabend unsere liebe Hausgenossin
Doris Michelsen
 geb. Riemschneider
 im 83. Lebensjahre.
 Betrauert von allen, die ihr nahe standen.
Familie P. Wille
 Schlutup (Lübecker Straße 77)
 Beerdigung Mittwoch, 9. November, 2.30 Uhr, Kapelle Schlutup. 4509

Amtlicher Teil

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Theodor Johannes Stegemann, all. Nrb. der Firma Heinrich Stegemann in Lübeck, Wahnstraße 83, wird nach erfolgter Schlussverteilung aufgehoben.
 Lübeck, den 4. November 1932.
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Am 4. November 1932 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: Rottraco Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Nordische Transport-Compagnie) Lübeck. (Zweigniederlassung). Die Hauptniederlassung befindet sich in Stettin). Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Otto Hinz ist beendet. 2. bei der Firma: Gebrüder Heid, Lübeck. Die an Friedrich Ahrens und Werner Heid erteilten Gesamthandlungen sind erloschen. Den Kaufleuten Werner Heid und Hans Joachim Heid, beide in Lübeck, ist Einzelprokura erteilt worden. 3. bei der Firma: Heinrich Rosenburg, Lübeck. Die Gesellschaft ist durch am 21. Juni 1932 erfolgten Tod des Kaufmannes Hans Daniel Wilhelm Rosenburg aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Heinrich Hermann Carl Rosenburg in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma. 4. bei der Firma: Lüders Farbwaren- und kunstgewerbliche Industrie Komm. Ges. Lübeck. Die Kommanditgesellschaft wird unverändert fortgeführt. 5. bei der Firma: Paulsen & Schmidt, Lübeck (Zweigniederlassung). Die Hauptniederlassung ist in Hamburg). Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. 6. bei der Firma: Johann Wilhelmmann, Lübeck. Die Einzelprokura des Kaufmannes Carl Johann Peter Wilhelmmann ist erloschen. Die Firma ist erloschen. 7. bei der Firma: Hermann Wilhelmsson Nachf. Lübeck. Die Firma ist erloschen.
 Amtsgericht Lübeck.

Sämtl. Drucksachen
 geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur Vermählung danken wir herzlichst.
H. Friedrichsen und Frau geb. Horstmann
 Rensefeld, 4589
 Mühlenstraße 19

Nach langem, schwer. Leiden entschlief heute sanft mein lieber Mann, uns. guter Vater, Schwieger- u. Großvater
Albert Lörch
 im 69. Lebensj.
 In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Lulise Lörch und Kinder.
 Lübeck, 6. Nvbr. Lauerhofstr. 12
 Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Nvbr. 3^{1/2} Uhr nachm. von der Kapelle Burgtor-Friedhof. 4501

Nach schwerem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft meine liebe Frau, uns. gute Schwester, Schwägerin und Tante
Berta Lütjohann geb. Maaf
 im 41. Lebensj.
 In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Carl Lütjohann
 Lübeck, 7. Nov., Hansastraße 115.
 Beerdig. Donnerstag, 10. Nov., 2 Uhr, v. der St.-Lorenz-Kirche. 4509

Der Teppich ist kein Luxus

Er gehört zum Zimmer wie Tisch und Stuhl. Ja, er gibt dem Raume erst die rechte Stimmung, die Wärme, die Behaglichkeit. Er muß nicht teuer sein; aber er muß sein. Es ist nun einmal so.

Vorlagen Haargarn-imitation 2.25 **1⁵⁰**

Vorlagen Reinhaargarn 5.75 **3²⁵**

Reinhaargarn-Läufer ca. 67 cm breit, moderne Streifen Mtr. 2.50 2.10 **1⁸⁰**

Teppiche Haargarn, imitiert . 200/300 14.75 160/240 **9⁷⁵**

Teppiche Reinhaargarn in gr. Auswahl 200/300 31.00 160/240 **23⁰⁰**

Teppiche Rofhaargarn schw. Qual. 200/300 42.00 160/240 **28⁰⁰**

Teppiche Axminster, neuzeitl. Muster 200/300 59.00 160/240 **35⁰⁰**

Teppiche Deutscher Perser in vielen schönen Mustern 200/300 85.- 72.- 68.- **59⁰⁰**

Fell-Vorlagen in großer Ausw. 24.- 17.50 16.50 12.50 9.75 **7⁵⁰**

Im Erfrischungsraum bis 12. November 1932 Frauen-Nachmittage mit guter Unterhaltung

Warenabgabe nur an Mitglieder

KV L

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend G. m. b. H.
Abt. Warenhaus Sandstraße

Warenabgabe nur an Mitglieder

KV L

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend G. m. b. H.
Abt. Warenhaus Sandstraße

Öffentliche Versteigerung

am Mittwoch, dem 9. d. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Plaviere, Radio-Apparate, Lautsprecher, Buffetis, Kredenz, Anrichte, Nähmaschinen, Staubsauger, Teppiche, Vertikale, Flurgarderoben, Bilder, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Stühle, Spiegel, Standuhren, Seewagen, Notenständer, Gramophon, Trittleiter, halbf. und and. Waschkommoden, Näh-, Schreib-, Laden- u. versch. and. Tische, Kleider-, Küchen-, Nacht-, Eis-, Geld-, Bücher-, Glas- u. Warenkörbe, Kasse, 1 Klubgarantur, Kleidungsstücke, Wäsche, Geschirr u. Bettzeug, versch. Stoffe, Gardinen, Tafel-, Bett- u. Handtücher, 1 Partie Papierwaren, Schreibmaschine, Starkstromzähler, Kreislagenscheibe, Kräuterwein u. a. m.

Ferner kommen am Dienstag, nachm. 13 Uhr in Stadtmünde, Hotel Stadt Kiel, folgende anderweitig gepfändete Gegenstände zur Versteigerung: 1 batterie. Nähmaschine, 1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Chaiselongue.

Thiel, Gerichtsvollzieher
 Telefon 27 933

Keine Gefahr bei Dauerwellen

Dieses Zeichen

SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLER

D

DAUERWELLER
 LÜBECK UND UMGEGEND

im Schaufenster hängt für Qualitäts-Arbeit

Die Frauenwelt im Urteil des Rundfunks

Im Mitteldutschen Rundfunk sprach am 9. Juli Frau MIRA von HOLLANDER über das Thema: Frau zu Hause. Über die „FRAUENWELT“ urteilte sie hervorragend wie folgt:

In einfacher, preiswerter, aber künstlerisch geprägter Aufmachung für billiges Geld, bietet den proletarisch eingestellten Haushaltungen — vor allem der außer Haus berufstätigen Hausfrau — der Verlag Dietz, Berlin, mit seiner von Toni Sender herausgegebenen „Frauenwelt“ ein nützliches Fachblatt. Ganz hervorragend ist der malende, illustrierende, dichte Mitarbeiterstab dieser Zeitschrift. Namen von Weltklang sind darunter. Was die „Frauenwelt“ an Mode zeigt, wird so gezeigt, das auch ganz ungeschulte Hände ohne große Ausgaben für Material und Zutaten es zu verwirklichen vermögen. Gerade weil die „Frauenwelt“ das was auch andere Zeitschriften für die Frau und ihr Haus erstreben, mit der großen weltanschaulichen Linie der deutschen Arbeiterbewegung in Beziehung setzt, wird sie in vielen Haushalten besonders willkommen sein.

So wie Frau von Hollander im Rundfunk denken und urteilen die vielen Tausende von sozialistisch denkenden Leserinnen der „Frauenwelt“. Und Du? Ziehe die Nutzenwendung!

Alle zwei Wochen kommt ein Heft für 30 Pf. Bestellungen an die

Wullenwever-Buchhandlung

Koche auf Junker & Ruh

Die Gasrechnung wird niedriger!

Heinr. Pagels

Theater-Berein „Freiheit“ v. 1906

Gr. Theaterabend

am Mittwoch, dem 9. November, im Gewerkschaftshaus

Zur Aufführung gelangt:

1. Schwiegervater in tausend Mängeln
2. Die Sozialdemokraten kommen
3. Pötkhörn

Raffensöffn. 6.30 Eintritt 15 Pf. Anfang 8 Uhr
 Kartenverkauf Dienstag und Mittwoch von 10-12 Uhr Gewerkschaftshaus.
 Eingang Bürohaus. Der Vorstand.

Stadttheater

Montag, von 20 bis 22.40 Uhr:
 Die endlose Straße
 Frontstück von Graff/Hinze

Dienstag von 20 bis nach 23 Uhr:
 Für eine schöne Frau
 Operette v. Goethe

Mittwoch von 20 bis 22.30 Uhr:
 Ozeanflug
 Schauspiel

Donnerstag von 20 bis 22.45 Uhr:
 Der liegende Holländer
 Ober v. Wagner

Lüders & Hintz Kohlenhandlung
 Kanalstr. 52 (Unterhalb Lohberg)

Briketts Koks u. Kohlen Brennholz
 in jeder Form
 Ab Lager Preisnachlaß

Stompele Einrichtung, Polster- und Stuhlwerk

333 v. 4, 585 v. 8. M. an Graviert, gratis
 Taschenuhren v. 2.50 an
 Garantie-Wecher 2.50
Wili Westföling
 St. Petri ft. 4603

Stompele Einrichtung, Polster- und Stuhlwerk

staunend billig.
Möbel-Werkstätten
Nur Steinradler
 Weg 63
 Ecke Ziegelstraße

Wo finden Sie Laien und Plüsch in **Dauerwellen?**

Überall!

Wo aber wirkliche **Fachleute?**

Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen

DAUERWELLEN
FACHGESCHAFT

Tragt die **Freiheitspfeile!**

Stets vorrätig in der **Wullenwever-Buchhandlung**
 Johannisstraße 46

Gottfried Stamer Genin
 Kolonial- und Fettwaren-Handlung
 Niederlage der Genossencharisbaderet

Immer neue Provokationen der SA.-Banden

Zusammenstöße in Schlutup und in der Moislinger Allee Nazis griffen an!

Der amtliche Polizeibericht

Vom Kommando der Ordnungspolizei wird gemeldet:

Zu den Notizen vom 5. d. Mts. über Zusammenstöße nach der Wahlumgebung der SPD. in der Ausstellungshalle am 4. d. Mts. wird ergänzend folgendes berichtet:

Das Befinden des durch Schuß verletzten Kommunisten Zellmann ist noch derart, daß seine Vernehmung noch nicht erfolgen konnte. Der Täter ist bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Außer Zellmann ist am 4. d. Mts. noch der Händler Prieß, Arminstraße 29, Anhänger der NSDAP, so schwer verletzt worden, daß er nach dem Allgemeinen Krankenhaus überführt werden mußte. Nach Aussage des Prieß ist er am Freitag, dem 4. November d. Js., gegen 21.30 Uhr die Allee entlanggegangen. Hier ist ihm ein Trupp von etwa 200 Reichsbannerleuten begegnet. Von Teilnehmern dieses Zuges ist er als Nazi erkannt und geschlagen worden. Hierbei hat Prieß am Kopfe drei Messerstiche erhalten. Auch will er, als er am Erdboden lag, geschlagen und mit Füßen getreten worden sein. Prieß ist dann von älteren Reichsbannerleuten an die Sanitätswache im Rangiergebäude gebracht worden. Von dort ist er auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes Dr. Freudenberg in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert worden. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Zu der Schlägerei am 4. d. Mts. beim „Delta-Lichtspielhaus“ in der Moislinger Allee ist nachzuberichten, daß der zunächst verschwundene dritte Täter, ein Anhänger der NSDAP, inzwischen ermittelt und festgenommen worden ist.

Zwei Anhänger der NSDAP, die mit zwei weiteren Anhängern dieser Partei am 5. d. Mts. mit einem Lastauto nach Mecklenburg gefahren waren, um dort Lebensmittel für die Küche der NSDAP zu holen, wurden festgenommen. Der eine von ihnen hat in Schlutup im Vorbeifahren mit einem Stein auf Personen geworfen, die auf der Straße standen und die Insassen des Lastautos durch Zurufe angeblich gereizt haben sollen. Außerdem hat dieser Täter mit seinem Schulterriemen, an dem er ein Stück Eisen befestigt hatte, vom Wagen aus nach einem vorüberfahrenden Radfahrer geschlagen, jedoch ohne diesen zu treffen. Auch der zweite Festgenommene hatte an seinem Schulterriemen ein Stück Eisen, und zwar einen Schraubenschlüssel, befestigt. Dieser Mann hat mit diesem zwar nicht geschlagen; da aber die so hergerichteten Schulterriemen als ein Schlagwerkzeug im Sinne des Gesetzes gegen den Waffenmißbrauch zu betrachten sind, werden beide Täter sich wegen Verstoßes gegen dieses Gesetz zu verantworten haben.

Am Sonntag, dem 6. d. M., gegen 16.30 Uhr, ist es in der Moislinger Allee bei der II. St.-Lorenschule zu einer Schlägerei zwischen Anhängern der NSDAP. und solchen der

SPD. gekommen. Ein Nationalsozialist soll gestern vormittag die Ehefrau eines SPD.-Angehörigen angepöbeln haben. Als die Frau nachmittags um genannte Zeit mit ihrem Manne nebst Sohn die Moislinger Allee entlang kam, hat sie diesen Nationalsozialisten im Vorbeigehen als denjenigen wiedererkannt, von dem sie vormittags angepöbelt worden war. Ihr Ehemann hat hierauf den Nationalsozialisten mit den Füßen gegen die Waden gestoßen. Weitere Anhänger der SPD., die sich in der Nähe befanden, haben sich dann auf den Nationalsozialisten gestürzt. Dieser hat dann, da er sich durch die Flucht nicht retten konnte, einen Pfiff auf seiner Signalfife abgegeben, worauf ihm einige Anhänger der NSDAP. zu Hilfe gekommen sind. Runmehr hat sich der Nationalsozialist mit seinem Kopfbremsen gegen die herankommenden Anhänger der SPD. verteidigt. Hierbei ist der vorerwähnte Ehemann, wie auch dessen Sohn auf den Kopf getroffen und verletzt worden. Der Ehemann hat außerdem einen Messerstich in den Arm erhalten. Diese Verletzten haben dann von einer Einfriedigung je eine Latte losgerissen und versucht, damit auf die Nationalsozialisten einzuschlagen. Die Verletzungen sind nicht gefährlicher Art. Der Messerstecher konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Untersuchung in dieser Sache ist von der Kriminalpolizei sofort eingeleitet worden.

Zu einem weiteren Zusammenstoß zwischen Anhängern der NSDAP. und solchen der SPD. ist es gestern nachmittag gegen 17.50 Uhr in der Moislinger Allee in der Nähe der Rebenhofstraße gekommen. Bei dieser Schlägerei ist der Angestellte Wiedow, wohnhaft in der Moislinger Allee, mit einem Messer derart in den Rücken gestochen worden, daß er dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Der Verletzte hatte sich vor dem Lokal von Priskow, Moislinger Allee, zusammen mit anderen Parteigenossen, der NSDAP. angehalten, aufgehalten. Als eine Radfahrerstreife von Reichsbannerleuten, die vom Gewerkschaftshaus kam und die Moislinger Allee entlang fuhr, soll der letzte Mann dieser Streife, und zwar der Arbeiter Willi Wiese, wohnhaft Friedrichstraße, von Anhängern der NSDAP. niedergeschlagen und am Kopf verletzt worden sein. In der nunmehr stattfindenden Schlägerei zwischen diesen Parteimitgliedern ist Wiedow, wie vorerwähnt, verletzt worden. Als Täter sind die Anhänger der SPD., Hermann Dettmann, wohnhaft in Rothenhausen und der vorgenannte Wiese, von Zeugen bezeichnet und festgenommen worden.

Die Untersuchung dieses Vorfalls ist von der Kriminalpolizei sofort aufgenommen worden; doch läßt sich zur Zeit über den Vorfall selbst, sowie über die Schuldfrage, noch nichts Bestimmtes angeben.

Das Befinden des verletzten Wiedow ist bedenklich. Der verletzte Prieß dagegen befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Zu weiteren Zusammenstößen ist es in der vergangenen Nacht nicht gekommen.

SA.-Bombenleger verhaftet

Auch Lübecker sind darunter

Unser Schweriner w-Korrespondent berichtet:

Zwei Sprengstoffattentäter wurden am Freitagnachmittag auf Anordnung des Landeskriminalamtes Altona in Schwerin verhaftet. Es handelt sich um zwei Altonaer SA-Leute, die an dem Sprengstoffattentat, das in der Nacht zum 1. August in Altona verübt wurde, beteiligt waren. Auch der Lübecker Kriminalpolizei gelang es, in Lübeck einige der Sprengstoffattentäter festzunehmen. Es sind bisher, wie wir erfahren, 39 Personen wegen dieser und ähnlicher Sprengstoffattentate in Schleswig-Holstein, Dithmarschen, Altona und Mecklenburg festgenommen worden. Nach einigen wenigen Beteiligten fahndet die Polizei noch.

Steuerkalender

für die Zeit vom 6.—12. November

- 7. November: Letzter Zahltag für die Versicherungssteuer.
- 10. November: Letzter Zahltag für die Börsenumsatzsteuer.
- 10. November: Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer für Oktober 1932 der Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 RM.
- 10. November: Bürgersteuer der Veranlagten laut Steuerbescheid.
- 10. November: Letzter Zahltag für die Lüb. Grundsteuer 1932 5. Rate für die Bezirke 33—52 (innere Stadt) 7—19 (Vorstadt St. Jürgen).

Bargeldlos zahlen!

Bei allen Ueberweisungen Steuerart und Steuernummer genau angeben.

Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von einundeinhalb vom Hundert des Rückstandes zu zahlen.

Der Wahlsonntag in Lübeck

Viel ist vom gestrigen Wahltag nicht zu berichten. Der Sonntag war milde, schön, zum Spaziergehen verlockend und daher auch für wahlmündige Menschenkinder anreizend der Staatsbürgerpflicht zu genügen. Also verband man das Angenehme mit dem Nützlichen und erwartete das übrige von der Freundlichkeit seiner Mitmenschen.

Angenehm sind sie zwar nicht immer, die uns so begegnen. Zum Beispiel: unangenehm fiel das massenhafte Erablaufen der Brauhöfen schon am frühen Morgen auf. Was nicht laufen wollte, das behielt und motorradelte um die Wette, gerade so, als wenn Alarm geblasen worden wäre.

Das genierte weiter nicht, vernünftige Leute regt solch Ruffenszauber nicht auf. Laßt sie faulen — sagt man sich und so war es am besten.

In und vor den Wahllokalen ging es bis auf einen, von einem Nazi angezettelten Fall ganz friedlich her. Aufsehen verursachte nur der von der Hanjowache begleitete Abtransport zweier Duzend Reichsbannerleute durch die Lindenstraße. Über solche Massentransporte kommen in unserem Zeitalter ja nicht nur in Lübeck vor. Wir enthalten uns darüber weiterer Mitteilungen, denn das Nähere sagt der Polizeibericht.

Was nicht vergessen werden soll: Unsere treuen Verbündeten der Eisernen Front in allen Graden haben unbeirrt aller Angriffe der raffinierten Gegner uns aufopferungsvoll zur Seite gestanden. Es ist noch nicht der Tag, dafür zu danken, denn diese Woche erst recht verpflichtet sie zur Hingabe an unser hehres Werk und zu erneutem Tun. Mut und Ausdauer, Kameraden, wir schaffen es doch!

Eine Gipfelleistung des Generalanzeigers

Faustdicke Lüge

Wieder einmal schreibt der General-Anzeiger heute morgen nach dem Verbot des „Volksboten“. Wir haben volles Verständnis für diesen Herzenswunsch des Nazi-Hörigen. Wir verstehen auch, daß er ohne eine Vergeßlichkeit der Wahrheit nicht zu begründen ist. Warum aber gleich so lügen, daß jeder es mit Händen greifen kann?

Wörtlich heißt es in der Wahlsonnendausgabe des L. G.-A. in ganz großer Aufmachung auf der ersten Seite:

„So lange die Polizeibehörde derartig verlogene Berichte duldet, wie den des Volksboten am Sonnabend, darf sie sich allerdings nicht wundern, wenn solche Taten sich ereignen. Wir haben schon in der Sonntagnummer die ungläublichen Verdrehungen in dem Bericht des Volksboten durch Gegenüberstellung mit dem amtlichen Polizeibericht unterstrichen. Dieser Polizeibericht lag den Zeitungen morgens um 10 Uhr vor. Die Schriftleitung des Volksboten hatte also genügend Zeit, sich an Hand des amtlichen Berichtes von der Verlogenheit ihres eigenen Berichtes zu überzeugen. Der Volksbote hat den Polizeibericht aber völlig unterschlagen, weil er ihm nicht in seine Hekerei hineinpaßte.“

Jeder Leser des „Lübecker Volksboten“ weiß, daß das Gegenteil wahr ist, daß wir den Polizei-Bericht nicht unterschlagen, sondern in vollem Wortlaut abgedruckt haben.

Dem Generalanzeiger ist selbstverständlich eine preßgesetzliche Berichtigung zugegangen.

Schwerer Verkehrsunfall bei den Hohenmeiler Tannen

In der Nähe der Hohenmeiler Tannen ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Selmsdorf kommender Radfahrer wurde von einem Auto angefahren und auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Radfahrer, ein Selmsdorfer Einwohner, trug eine schwere Oberschenkelverletzung davon. Er mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Leider ist das Auto unerkannt entkommen.

Rücknit

Nachträgliches vom Wahlkampf — Versammlungsschwulitäten bei den Nazis

In den letzten Tagen vor der Wahl geisterten die Sakentruzierer in Rücknit und in Siems herum. Eroberungen machten sie nicht, wohl aber wurde ihnen deutlich gemacht, daß die arbeitende Bevölkerung nichts mit ihnen zu tun haben will. Am die Herrschaften etwas in Stimmung zu versetzen, kamen unsere Genossen und Reichsbannerleute, damit der Saal auch andere Personen als uniformierte Braunjaden aufwies. Auch einige Kommunisten waren erschienen. Als der Kommunist und unser Genosse Riegel den Nazis die Wahrheit gezeugt hatten, zogen unsere Leute ab und überließen die Nazis ihrem Schicksal. Und siehe da, ein ganzes Duzend Versammlungsbefucher blieb von den über 100 Anwesenden zurück.

Noch trauriger war der Ausgang am Freitag in Siems. Wie in Rücknit wartete man überlange auf den Versammlungsbeginn, aber die Anhänger wollten nicht kommen. Schließlich füllte die Eisernen Front den Saal und später kam noch ein Lastwagentrupp Sakentruzierer aus Erabemünde. Unsere Genossen waren nicht willens, die Versammlung zu füllen und den Kohl anzuhören; sie verließen trotz Bitten, doch dazubleiben, den Saal. Die Versammlung fiel ins Wasser, weil nur die Nazis übrigblieben. Sie fuhren 10 Minuten später nach Lübeck und Erabemünde ab, und die Rücknitzer ließen sich mit der Polizei nach Hause fahren. Doch das, großes Pech!

Lübeck - oho! in Rücknitz

Mittwoch, 9. November, 8 Uhr abends, im Lokale Wilhelm Dieckmann

Ansprache: Hans Ehrenholdt, M. d. B. — Massenbesuch wird erwartet. — Eintritt 10 Pfennig.

Bekannt Euch zum sozialistischen Freiheitskampf

WAHLT SOZIAL-DEMOKRATEN LISTE I

LUBECKER STADTTHEATER

Der fliegende Holländer

von Richard Wagner

Durch den Zwang der Verhältnisse gewissermaßen, die zum Ab- und Aufbau mancher Pläne Veranlassung waren, ist uns nun im Gedächtnis eine weitere Wagner-Oper besetzt, die im Entwurf des Spielplans ursprünglich nicht vorgesehen war. Ja, ja, „was sind Entwürfe!“ — Sie sollten in einer Form, die insofern verbindlich ist, als sich Abonnenten und Besucherorganisationen darauf berufen können, erst dann festgelegt werden, wenn Umfang und Grenzen der Begabung, vor allem aber die künstlerische Eigenart der verpflichteten Kräfte sich einigermaßen klar übersehen lassen. Denn es darf doch nicht so sein, daß in einem am grünen Tisch konstruierten Spielplan die Sänger und Sängerinnen hineingepreßt werden. — Vielmehr hat sich der Plan dem Können der ausführenden Kräfte möglichst vollkommen anzuschmiegen, so daß es vorteilhaft belichtet wird, ausstrahlen kann und sich in einer Art auszuzeigen läßt, die für alle erfreulich ist, für den Künstler selbst, für den Hörer und für das Theater! Ähnliche Erwägungen mögen maßgebend gewesen sein für die Einstudierung des „Holländers“, der früher fast Jahr für Jahr im Spielplan stand, nun aber schon etliche Winter nicht mehr gegeben werden konnte, den die Vorzüge des Herrn Rubin weisen auf andere Gebiete als auf das ausgesprochene dramatische. Er war so wenig ein Wagner-Sänger wie der ausgezeichnete Tenorist Urbelli. Auch der Baritonist Manfred Kühner, der sich mit dem Telramund vielversprechend einführen konnte und der nun auch den Holländer sang, ist kein typischer Wagner-Sänger. Einstweilen jedenfalls noch nicht. Und das ist vielleicht gut so. Denn die Gattung steht heute bei weitem nicht so hoch im Kurs wie noch vor dem Kriege. Und ein Theater wie das unsere braucht nicht mehr oder weniger einseitige, sondern vielseitig verwendbare Sänger. Immerhin weiß sich Herr Kühner mit Wagner auseinanderzusetzen. Er ist Gesangs-künstler genug, um auch ohne spezielle Stilbildung im Bayreuther Sinne, die besonderen Schwierigkeiten Wagnerischer Partien meistern zu können. Daß ihm nicht auf den ersten Anlauf ein Holländer gelingen würde, der an die namhaftesten Vertreter der Rolle gemahnte, war vorzuziehen. Niemand konnte das billigerweise erwarten. Daß ihm manches — namentlich im zweiten Akt — geradezu überraschend gelang, sei mit Freude festgesetzt.

Es war kein Nachteil, daß sich kein Holländer mehr lyrisch als heroisch gab, daß — der Veranlassung des Sängers entsprechend — das Bild, das Wagner vorgeschwebt haben mag, leicht verschoben erschien. Uebersteigerungen wirken immer peinlich, und Herr Kühner mußte sie geschmackvoll zu vermeiden. Frau Vogels dramatisch erfasste, in der Ausprägung des Singsängers eindrucksvolle Senta ist von früher bekannt. Hinsichtlich der Disposition und der Intonation hielt ihre Leistung allerdings einem Vergleich mit der früheren nicht stand. Hans Peter Mainzberg gab seinen Seebarren Odland mit stählernen Akzenten. Mit der prachtvoll gelungenen Kavatine erreichte er einen imponierenden Höhepunkt. Der Erik Peter Jonssens blieb in der Traumerzählung etwas matt. Die packte mancher seiner Vorgänger doch tiefer. Aber er empfahl sich — wie auch Robert Weims als Steuermann — durch einen Hirnen, hellen Tenor, von dem man gern auch die gestrichelte Kavatine des letzten Aktes gehört hätte. Anne Kraus sang die kleine Partie der Nanny mit Wohlklang.

Gut gelungen die von Herrn F. Lohr studierten Chöre, die man selten so sicher und flugvoll gesungen hört. Packend der Gesang der Matrosen des Holländer. Die Leistung des Orchesters unter Dressels Leitung blieb an diesem Abend im ganzen etwas ungleichmäßig. Namentlich im Vorspiel, das trotz robust erfähter Bläserstellen im kanakischen Format zu klein wirkte. Die Einleitung zum letzten Bild riß dagegen mit.

Durch die Bildgestaltung Paul Pilowffs wurde die Stimmung eindringlich beschworen. Daß sich die Inszenierung Max Krauß, im wesentlichen an die Vorschriften Wagners hielt, war ihr besonderer Vorzug. Sie mied willkürliche Änderungen, die meistens nicht im Interesse des Wertes und seiner

einwandfreien Wiedergabe liegen, sondern in dem des szenischen Leiters, der dadurch seine originelle Auffassung dokumentieren will. Krauß ist über solchen Ergeiz erhaben. Ueberall herrscht die Empfindung: dieser Mann ist voll und ganz Diener des ihm anvertrauten Wertes. Unter seinen Händen wurde die szenische Formung trotz begrenzter Mittel zu einem Kunstwerk. H. D.

Kammerspiele

Nora

Schauspiel von Ibsen

Regie: Klüber.

Noralein als Nora — wenn das nur gut geht! Nicht ohne bedenklisches Kopfschütteln betraten die Premierenmitglieder die heiligste Stätte der Kammerspiele. Und sie hat's doch geschafft, die kleine Anneliese Werth. Anständig, sauber, menschlich. Zwar die drei Kinder glaubte man ihr schwerlich. Aber sonst alles. Da war kein falscher Ton darin. Und wenn für die große Auseinandersetzung im dritten Akt auch die innere Kraft und Kraft noch nicht ganz ausreichte, besser so als ein kampfloses Steigern mit unechten Mitteln. So ehrliche Leistung muß gewinnen. Es war schön und wir wünschen Glück zu weiteren Erfolgen.

Aber was ist das auch für ein Stück! Wie sauber, groß und stark. Da steht jeder Satz, und scheint er noch so belanglos. Da gibt's keine Phrasen, kein Gerede über seelische Belange. Das ist höchste, reife Form.

Und war, als es erschien vor 50 Jahren, eine befreiende Tat, kaum geringer als ein Menschenalter zuvor das kommunistische Manifest. Mit Marx teilt Ibsen das Schicksal, daß mancher Satz heute daneben zu treffen scheint, weil eben durch seine Wirkung die Welt verändert wurde. Das Spielzeug-Welches, von dem „starken Mann“ geholt und gepfeift, als Kind behandelt, wie man dasmal eben Kinder behandelte, kostbares Puppenzeug, dessen Launen man nicht ernst zu nehmen braucht — gib's das heute noch? — In dieser Form schwerlich. (Und darum wäre es besser gewesen, das Stück im Kostüm der achtziger Jahre zu spielen.) Aber wenn es das nicht mehr gibt, dann ist das zum ganz großen Teil Ibsens Verdienst. Ungezählte Puppenhäuser hat dieses „Puppenhaus“ (so hieß die Nora ursprünglich) eingerissen. Welche Offenbarung für die Generation unserer Eltern, daß auch die Frau ein Mensch sei, dessen Freude und Trauer um nichts geringer wiegt als die Sorgen des Herrn der Schöpfung.

Ibsens unsterbliches Verdienst: Die Befreiung der bürgerlichen Frau in der bürgerlichen Gesellschaft. Die größere Aufgabe, die Marx uns stellt, liegt noch vor uns: Die Befreiung der Frau von der bürgerlichen Gesellschaft.

Seit Nora hat das Bürgertum gelernt, die Tränen seiner Frauen ernst zu nehmen. Die Tränen der Proletarier-Mütter rinnen noch immer ins Leere.

Doch womit rechtfertigt es sich, ein Stück auszugraben, das seine historische Mission doch erfüllt hat? — Mit seiner künstlerischen Mission. Denn niemals haben sich Tendenz und Kraft wundervoller vereinigt. Wie großartig sind diese Menschen gesehen. Wie leuchtet der menschliche Kern noch im Verworfensten! Wie lebendig sind sie noch heute.

Und es war, auch abgesehen von der Hauptrolle, eine schöne Aufführung, mit einer Ausnahme. Wir haben den innigen Wunsch, daß der Schauspieler, der den Dr. Rank spielte, sprechen lerne, bevor er die nächste Rolle verdirbt. Der Dr. Rank war nicht die erste. Alles andere war gut. Lothar Bühring spielte den Hellmer; Noras unfehlbar überlegenen Eheherrn mit starker Empfindung. Er hätte noch ein wenig mehr Wohlart haben dürfen, inneren, wenn ihm die Regie den eigentlich unentbehrlichen äußeren nicht bewilligte. — Sympathisch und ernst Friß Schwarz als Noras helfende Freundin. — Bedeutend kürzer als Krogstad. Ergreifend das Gehefte dieses innerlich angefaulten Menschen; und als dann, einen Augenblick nur, die Güte durchbrach durch den Schleier von Schmutz und Düsternis — das war ein wahrhaft begnadeter Moment.

Dankbarer Beifall, dem wir uns von Herzen anschließen. Ein Abend, der reicher macht. S.

Die EJU-Woche

Erwerblose Jungen und Mädels, kommt ins Haus der Jugend! Runter von der Straße! Steht in die EJU!

Werkkurs (Metallgewerbe und Elektrotechnik) jeden Dienstag vormittags von 8-12 Uhr. Leiter: Ing. Zeller. Holzbastelkurs. Montags, Donnerstags von 8-12 Uhr und von 2-6 Uhr, Mittwochs von 8-12 Uhr. Leiter: W. Sahn.

Turner- und Gymnastik. Für Jungen jeden Freitag von 4.30-6 Uhr, in der Turnhalle des Hauses der Jugend. Tischtennis. Wenn keine Veranstaltungen laufen, kann im Tagesraum Tischtennis gespielt werden.

Dienstag, den 8. November, mittags 2 Uhr: Besichtigung des Lübecker Volksboten. Sammeln 1.30 Uhr Haus der Jugend. Anmeldungen im Büro.

Donnerstag, den 10. November, vormittags 11 Uhr, spricht Konrad Scharp über die verschiedenen Parteien zur Bürgerschaftswahl.

Sonntag, den 12. November, vormittags 11 Uhr: Vortrag von Ingenieur Zeller. (Thema wird im Haus der Jugend bekanntgegeben.)

Täglich Radio-Übertragungen! Spielzimmer wieder geöffnet!

Mädel-Abteilung

Turnen und Gymnastik. Jeden Freitag nachmittags von 3-4.15 Uhr in der Turnhalle des Hauses der Jugend. Anschließend für alle Mädels „Bunte Stunde“ im Spiel- und Lesezimmer.

Arbeitsgemeinschaft für die Mädeldruppe beginnt am Montag, dem 14. November im Haus der Jugend.

Für alle Mitglieder: Bürostunden von 11-12 und 16-17 Uhr. EJU-Mitglieder bejacht Eure Veranstaltungen! EJU-Ausweise vom vorigen Jahre behalten ihre Gültigkeit.

Die Eiserne Front in Schluß

Zu einem machtvollen Bekenntnis für die Sozialdemokratie wurde die zum Sonnabend abend einberufene öffentliche Wählerversammlung in dem neuen Saal des Gesellschaftshauses. Die von schneidigen Märschen des starken NSB-Spielmanns umrahmte Veranstaltung wurde von den Arbeiterführern mit Kampfbildern eingeleitet. Unter der Führung seines Dirigenten Hauschildt gab der Chor sein Bestes. Nach der Eröffnung durch den Veranlassungs- und Organisator Gen. Harms hielt Gen. Waterstrat das Referat. Seine Ausführungen fanden begeisterten Beifall. Zur Diskussion meldete sich trotz wiederholter Aufforderung und weitgehendster Redefreiheit-Zusicherung niemand. Der hiesige Kommunistenführer Rosengart, der sonst so gerne von sich reden macht, hätte hier die beste Gelegenheit gehabt, vor aller Öffentlichkeit die verhasste SPD. anzugreifen. Gen. Harms schloß die Massenversammlung mit dem Appell, die für die heruntergekommenen Reichsbannerkämpfer geplanten Sammlung nach besten Kräften zu unterstützen.



80 Jahre alt

wird am 8. November der Zimmermann Genosse Heinrich Begler, Götterstraße 15. Das Geburtstagskind war Mitbegründer des Lübecker Volksboten sowie der Zentralstelle Lübeck des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands und gehört seit seiner Jugend der Partei an. Er war immer ein wackerer Kämpfer in unserer Bewegung. Unsern Glückwunsch.

Rochende Spießerseelen

Daß die Nazis Gift und Galle speien ob des Verbots ihrer Sonnabend-Versammlung, daß der General so tut, als wäre seine selbstverständlich prompt einsetzende „Empörung“ über das böse Reichsbanner echt — wen wundert das? — Unnötig ein Wort über diese traurigen Verdrehungskünste zu verlieren. Nur ein neuer Ton ist dabei. Ein „flammendes Protesttelegramm“ der Lübecker Nazis — ausgerechnet an den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Es ist so schön, daß wir's im Wortlaut wiedergeben:

„Durch marxistischen Polizeigenator für heute von uns angeforderte Wahlkundgebung verboten. Grund: geistige Gewalttätigkeiten zwischen Führungskräften politischer Parteien. Diese Kundgebungen verursachen lediglich nachgezügter SPD-Kundgebung von Reichsbannerleuten. Wir protestieren gegen diese Wahlbehinderung und erbitten Eingreifen Ihrerseits.“

Auch Herr v. Gopl bekam so ein Telegramm ab. Aber — „Leider nutzten auch diese Telegramme nichts...“ stellt Max Arnie trübepelmig fest.

Unser herzlichstes Beileid!

Zugunsten der EJU

Lustiger Theaterabend

Wiederholung nach den Wahlen

Der mit großem Beifall aufgenommene Schwank „Die tolle Mim“ wird am Sonntag, dem 20. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftsraum zugunsten der EJU wiederholt. Die Veranstaltung wird diesmal durch die Musikgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ umrahmt. Karten sind wieder an den bekannten Stellen zu haben. Die Nachfrage nach Karten ist schon sehr groß, so daß empfohlen werden kann, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Der Eintrittspreis beträgt trotz der enormen Aufkosten nur 0,20 RM. Unterstützt durch den Besuch dieser Veranstaltung die Winterarbeit der EJU.

DER FILM DER WOCHE

Stadthallen-Lichtspiele

Der blonde Traum

Man hat schon noch einmal auf deutschem Boden; dann ist's vorbei. Auch sie ist dem Loos des Goldenen gefolgt. Ihr letzter Tonfilm vor der Abreise nach USA. Mit zwei Willis zugleich gibt sich hier ab: Fritz und Trüsch. Die Geschichte ist so: Zwei Genierpauer lernen ein junges Mädchen kennen, das hoch hinaus will. Wenn zwei nun sich in ein Mädchen verlieben, geht's gewöhnlich recht bunt zu. Das verfährt bei dem Mädel die Absicht, ihren Traum zu verwirklichen. Hollywood bei Tag, Hollywood bei Nacht — Lillian kommt nicht mehr los davon. Doch gegen Schluß wird alles anders. Da geht die Liebe mit ihr durch und der eine Willi muß dran glauben. Der Filmtraum ist aus; ein neuer startet. Regie: gut. Handlung: sehr. Spiel: prima. Das ist die Tentur für den Traum. — Ausgezeichnet in der Reifefilm von Lubitsch. — Die neue Klangapparatur ermöglicht eine vollendete Tonwiedergabe, die in allem ausgezeichnet ist. H.A.

Schauung

„Mit Syd zum Südpol“ und „Susarensche“

Um auf ein oder zwei Jahre in die ewige Eiszone der Polnütigen zu werden, wer unter uns würde das mitmachen wollen? Auf anderenhalb Erden schon eher! Dazu noch in der letzten amerikanischen Entdeckungs-Reise Begleitungs-Gesellschaft der einzige Mensch, der beide Pole kennt. Am 9. November 1938 überließ er als erster und einziger den Südpol, dem er selbst viele Jahre zuvor schon nahe gekommen war. Wie groß ist nun die Ausbeute für den Film? Gemaltig! Man denke nicht, man würde nur mit Eis und nichts wie Eis gefüllt. Vielmehr die Unerschöpflichkeit des Eises eines seltsam berührt. Bis zu 100 Meter liegen die glühendbedeckten Gebirge empore. Aber mehr erleben wir: Kameradschaftlichkeit, Hilfsbereitschaft der Expedition, wie sie nicht schöner sein kann. Da lebt die große Eiserne Front aus einer anderen Planeten verjagt. Einziges Wunder ist es hier: dass eine einzige Nacht dauert vier Wochen. Und die Elemente helfen uns an ihnen herum. Geographisch ist es unparadox, wie sie sich in ihrem Stützpunkt für den Südpol einbauen, wie sie ihr Flaggens unter Eis vergraben, um die Schuttländer zu schützen. Die letzten Freunde dieser wichtigen Männer sind ihre Hunde, die genau so brav ihre Pflichten erfüllen. — Dürren Besichtig im Programm schafft der Schwanz



„Susarensche“. Was hieran am meisten zusagt ist das wirklich überlegende Spiel von Max Adalbert. Ein tüchtiger Charakterdarsteller. — Etwas recht nettes hat die Schauburg mit dem „Flammerbaum“ erwirbt, das uns noch einmal Woche für Woche die schönsten Szenen aus dem Wicelindstadium des Films vor Augen führt. K. A.

Zentral-Theater

Die Krone ist wieder da. ??? Das kann niemand anders tun als Siegfried Arno. Doch das Gesicht, pfiffig das Wesen. Überlegen in der Deutung menschlicher Stärken und Schwächen. Wie immer je auch in dem im Programm laufenden Don Juan. Moris macht sein Glück. Und wie er das macht. Er ist ungewöhnlich, aber durchaus frei nach Siegfried Arno. Auch ist das ein armer Schinder, dem die Welt das kostbarste Geschenk schenkt. Gegen Schluß hat er's geschafft — Moris ist reich!

Dem neuen Unterhaltungsfilm folgt als zweiter Programm-Vorstellung „Das Dämon“ als grausame Fremdin. So schmerzhaft der Titel veranlaßt, ist das nun nicht. Im Gegenteil: Der Film ist sehr lustig, was nicht am wenigsten auf das sprühende Temperament der Hauptdarstellerin zurückzuführen ist.

Rund um den Erdball

Die Hölle Panamas

Das Fieber wütet!

Die Wache trat an. Mit abweisenden Gedanken rief der Bootsmann die Namen auf. Der Steuerbordtürn wurde verlesen. Jim Marloncy fehlte.

„Jim Marloncy...?“ fragte gedehnt und mißmutig der Wachhabende und sah über sein Taschenbuch hinweg nach dem Mitteldeck, wo die Wache angetreten war. Die Matrosen zupften in der glühenden Sonne unruhig an ihren grotesken Kopfbedeckungen und gähnten gelangweilt ins Leere. Die Frage des Wachhabenden erreichte sie nicht.

„Wo ist Jim? ... Weiß das keiner von der Bande?“ betonte nachdrücklich der Bootsmann die wiederholte Frage. Verlegen steckten die Matrosen ihre Hände unter die Leibriemen, besahen sich interessiert die Decknähte und schwiegen. Endlich schickten sie den Jungen zu den Präliminarien mit dem Bootsmann vor.

Jim Marloncy lag in seiner Koje und war krank. Von Colon, an der Einfahrt des Panamakanals, war er ohne Kaufsch zurückgekommen und hatte sich sofort hinlegen müssen. Seitdem war er nicht wieder aufgestanden. Er lag in der Koje, stierte stumpf nach dem Tabakkasten und regte sich nicht. Ueber die eingefallenen Wangen scheppte hektische Rote. Jim war völlig zusammengesackt.

Die Wachleute gingen an die Arbeit. In der bürrenden Sonne des karibischen Meeres gab es wenig zu tun. Unter den dumpfen Schlägen des Motors pitterte die „Jonetta“ in die Kanaleinfahrt hinein und wackelte dabei mit dem Steert wie ein Kohlensteamer. Sie war stillgelahm; Landwinde konnten die festgebundenen Segel nicht entfalten.

Nach der Ablösung ging der Wachhabende ins Mannschaftslogis. Es war leer. Die Tageshüte hatten alle vertrieben. Fast leblos lag Jim Marloncy in der unteren Koje. Die Arme ruhten auf einer weißen Decke, und die Adern waren dick angeschwollen. Sie schienen sich, wie die Egel, voll Blut saugen zu wollen. Der Kranke stieß unregelmäßig Atem heraus. Als sich der Bootsmann über ihn neigte, trat dicker Schweiß auf das fahle Gesicht. Das Blut begann zu kochen. Im Fieberanfall warf sich der Matrose hin und her und krümmte unwillig den kranken Körper, wie unter elektrischen Schlägen. Milchgrüner Schweiß lief in Strömen an ihm herunter. Dann verschwanden sekundenlang die hektischen Flecken aus dem Gesicht und wichen einer tiefen, blauen Blässe. In der harten Hitze des Logis irrt der Kranke. Die Zähne schlagen klappernd aufeinander und schon im nächsten Augenblick jagten die brandroten Strahlen wieder über das hohlwangige Antlitz. Jim phantasierte und redete wirres Zeug durcheinander. Bage Erinnerungsreize wurden zu Schreien; ein Gedanke marterte ihn in der Fieberhitze; er meinte zu versinken. Krampfhaft hielten die knochigen Finger die Seitenwand der Koje fest, während der Leib sich hin und her warf, daß die Bretter ächzten.

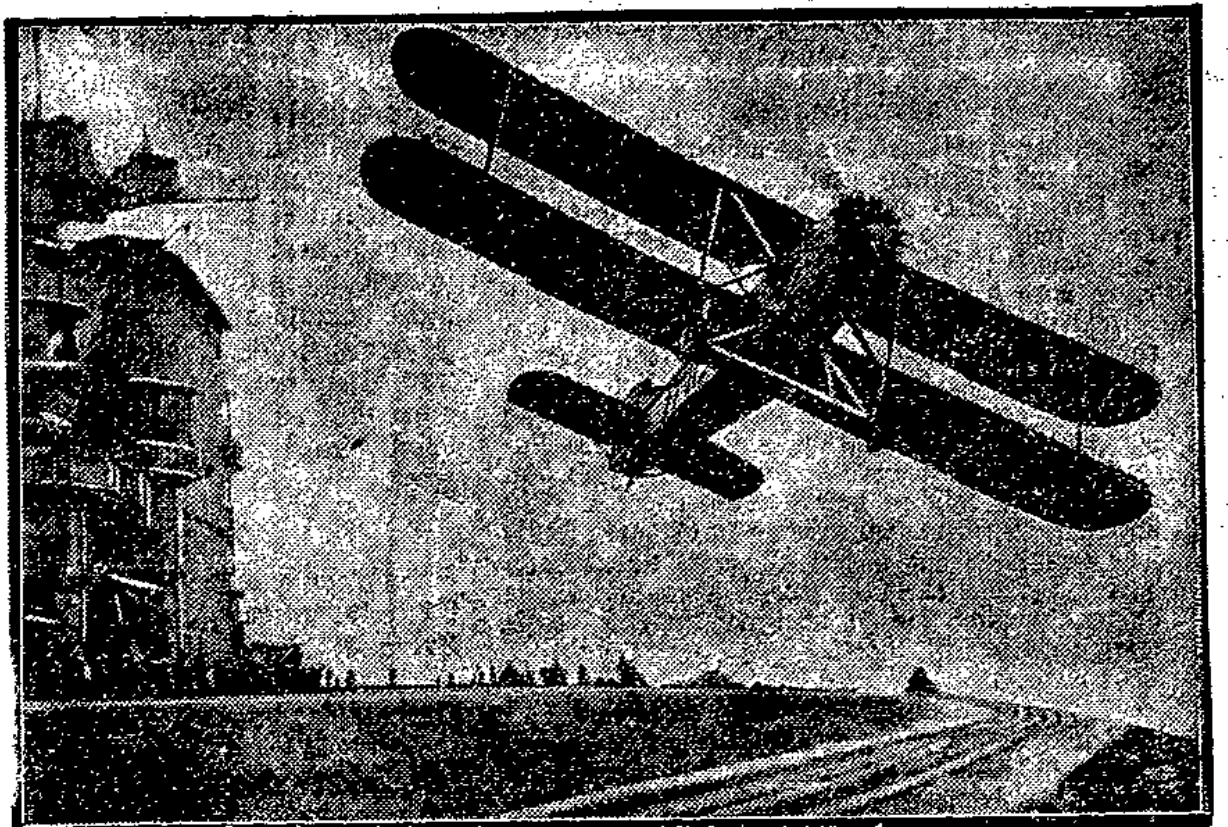
Krankenwache wurde befohlen. Und nun saßen sie abwechselnd am Lager des Fiebernden, hörten seine wilden Phantastereien von allen Landstraßen der Erde und sahen die erschreckenden Erstarrungen.

Die Freiwache saß draußen vor dem Logis und machte Zeugwäsche. Ab und zu kam einer zu dem Kranken herein. Wenn er wieder auf Deck erschien, begegnete ihm fragende, besorgte Blicke. Dann nickte er vielleicht ein bedenklisches, tröstliches Nicken; die Leute ließen ihre Unterhaltung fallen und schwiegen. In die stockenden Reden der Mannschaften von der Freiwache schlichen sich graufige Erzählungen von Fieberfahrten ein.

Die Schleusen öffneten sich. Der Rachen der Kanaldurchfahrt gähnte wie ein vorjantflurliches Ungeheuer die „Jonetta“ an. Langsam schob sich das Schiff in den quielenden Wasserstrom des Rio Gatuneilla. Als das Schiff frei war, stand die gesamte

Kriegsspiel in Amerika

Bei den großen amerikanischen Herbst-Flottenmanövern im Pazifischen Ozean wurde zum ersten Male die neueste Kriegswaffe vorgeführt: das Torpedo-Flugzeug, das auf unserem Bilde gerade vom Deck des Flugzeugmutter Schiffes „Lexington“ startet.



Freiwache an der Steuerbordreeing und blickte nachdenklich schweigend ins Wasser. Sie dachten an Jim Marloncy, der unten in der heißen Koje lag und fror. „Fieber...“

In ihren Erinnerungen reiheten sich Bilder an Bilder. Sie dachten daran, wie das Land hier nordem gewesen war, als der Stausee noch nicht seinen blanken Spiegel prahlerisch dem Himmel darbot. Sümpfe, unendliche Sümpfe hatten sich hier gedehnt. Morastiger Dschungel in brütender Hitze. Dazu Moskitos. Dann hatten sie auf den Inseln hinter dem Winde Menschenfrachten zusammengetrieben und herdenweise herüber verfrachtet, mitten hinein in diese Sümpfe. Die Menschen sollten das Erdreich bewegen, den Dschungel aufwühlen: Schwarze, Braune, Weiße, bis sie selbst im Morast erstickten. Siebentaufend sind in den Sümpfen der Landenge verreckt. Heimtückisch und schlechend hat sie das Fieber gepackt und hinweggerafft. Es kam weder Hilfe noch Rettung. Morgens maršierten sie singend in den Dschungel hinein, und wenn die wolkenlose Sonne sich hinter die Berge Nicaraguas versteckt, lagen sie fiebernd in den Gräben und blieben liegen. Die ganze Nacht schrieten und fieberten sie; Wahnideen weckte der Durst; man hörte ihre Schreie bis in die fernen Varradenlager, aber niemand half. Wenn am Morgen neue Arbeiter scharen sich in den Busch ergossen, dann waren die andern verreckt, hilflos gestorben, wie die Tiere: ohne Wasser, Arzt und Beichte, denn die Errungenschaft unsrer geistigen Kultur wagten sich nicht in die Fieberhöhlen Panamas vor.

So wurde in ihren Hirnen Jim Marloncy der letzte Kamerad jener Siebentaufend, die tief unter der gleisnerischen Fläche des Stausees warteten. Nüchtern, vergessene Opfer militänter Zweckmäßigkeit und merantilen Fortschritts. S. Richards.

Opfer der Kartenlegerin

Der 44jährige Komiker und Verwandlungskünstler Willi Maurer war in Zürich bei einer Kartenlegerin, die ihm gegenüber behauptete, seine Geliebte in Gera, die 39jährige frühere Artistin Mary Friedrichs sei ihm untreu geworden. Diese Kunde brachte Maurer ganz außer sich. Er fuhr sofort nach Gera, quälte seine Geliebte fortgesetzt mit unbegründeter Eifersucht und überfiel sie schließlich hinterrücks. Mit einem Küchenmesser durchschnitt er ihr den Hals und tötete sich dann selbst.

Der Geheimrat als Effektenschieber

Konto: Erwerblos

Geheimrat Tillich (Bürovorsteher im Wohlfahrtsministerium in Coburg), Dr. Adolf Borchardt (früherer Syndikus der Firma Thyssen), Bergwerksdirektor Cordes aus Hannover, Effektenmakler Holländer aus Berlin und Bankdetektiv Rubertus wurden am Sonnabend unter dem dringenden Verdacht der Diebstahlschiebung verhaftet. Es wurde festgestellt, daß Tillich und seine Hintermänner die Absicht hatten, nach und nach Effekten im Werte von 3½ Millionen Mark, die sämtlich aus Auslandsbesitz stammen, auf den deutschen Markt zu bringen. Als Tillich merkte, daß die Geschäfte ruchbar wurde, versuchte er den „Verband deutscher Erwerblosler“ als Inhaber seines Kontos — gegen finanzielle Versprechungen, die niemals eingelöst wurden — vorzuschieben. Der Vorsitzende jenes Verbandes hat seine Zustimmung hierzu allem Anschein nach gutgläubig gegeben.



Ein „frostiger“ herzlicher Gruß für Elli Beinhorn aus Australien

Unser Bild zeigt die junge deutsche Weltfliegerin Elli Beinhorn vor einem „kühlen“ Geschenk aus Australien: Studenten der Universität Sydney haben der tapferen Fliegerin Blumen von allen australischen Flugplätzen, die Elli besucht hat, gesammelt, mit einem Brief in einen großen Eisblock eingeschmolzen und diesen nach Berlin geschickt. Elli muß sich nun noch einige Zeit gedulden, bis der Eisblock geschmolzen ist und sie ihre Blumen und den Brief mit nach Hause nehmen kann, auf die Decken zurück.

Auf der Zugspitze läuft man bereits Ski

Im Zugspitzgebiet ist bereits so viel Schnee gefallen, daß zahlreiche Winterportler auf dem Zugspitzplatt eingetroffen sind, um hier Ski zu laufen.



Zum frisch gemahlten Kaffee nehmen Sie 2/3 Kornfranz. Dann bekommen Sie das Getränk, das ausgezeichnet schmeckt und sehr preiswert ist.

Der Kleingärtner

Kurzer Arbeitskalender für November

Gemüsegarten.

Von der Herrlichkeit des Gemüsegarten sind nur Grün- und Rosenkohl geblieben. Sie bleiben auch im Freien. Alles andere wird in den Keller gebracht und in Sand eingeschlagen. Von besonderem Vorteil ist ein gut durchgelüfteter Keller. Dadurch wird die Überwinterung äußerst gefördert. Jetzt ist auch die Zeit, Kompost umzuheben. Gerade in den Städten hat es sich eingebürgert, Straßenteer, der jetzt stark mit den Herbstblättern gemischt wird, für die Bodenbearbeitung heranzuziehen. Der Rehrich darf in frischem Zustand nicht benutzt werden. Es empfiehlt sich, ihn mit Kalk zu mischen und ihn unter einem Erdüberwurf liegenzulassen. Schon im nächsten Frühjahr ergibt sich aus diesem Material eine brauchbare Hilfe. Besser ist es jedoch, wenn die Masse länger, möglichst bis zu zwei Jahren und bis sie erdig geworden ist, lagert.

Blumengarten.

Wenn sich die Rosen (Hochstämme) entblättern, müssen sie niedergelegt werden. Als Schutz bekommt die Krone eine Ueberdeckung mit Fichten- oder mit Wacholderreisig. Jedoch kann auch das von den Bäumen gefallene Laub benutzt werden. Die Hülle bezweckt ja auch nicht in erster Linie einen Schutz gegen Kälte, sondern den Schutz gegen die Sonnenstrahlen. Die Ueberbedeckung wird mit stinkendem Leerdöl versehen, um Mäuse fernzuhalten. Es sei in diesem Zusammenhang noch auf das Lortmull hingewiesen, das ein sehr gutes Deckmaterial abgibt.

Obstgarten.

In milden Tagen kann mit dem Schnitt des Zwergobstes begonnen werden. Bei jungen Bäumen empfiehlt sich jedoch, mit dem Schneiden bis zum Frühjahr zu warten, wo sich der Einfluß des Schnittes nach dem Blütenansatz richten kann. Da Neben nach dem Frühjahrsschnitt zu sehr bluten, müssen sie jetzt geschnitten werden. Für die Überwinterung ist es zweckmäßig, sie niederzubinden und mit Stroh und Fichtenreisig zu umhüllen. Keimringe müssen nachgesehen und neu bestrichen werden. Spalierbäume werden von den Spalieren gelöst.

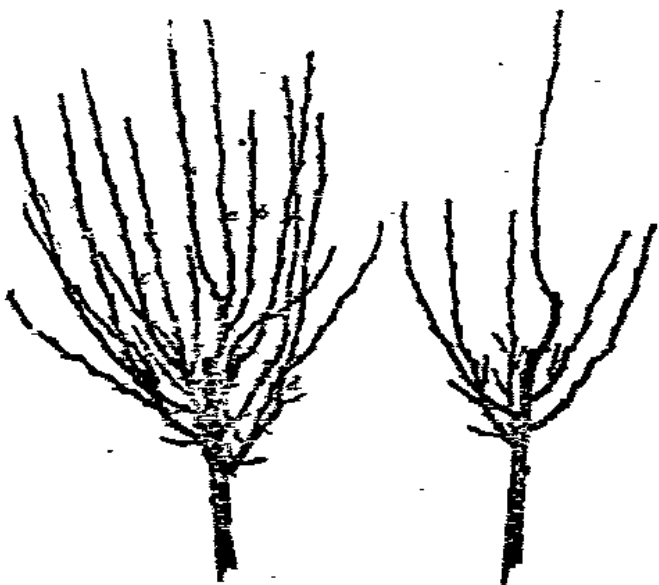
Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Die Obsternie dürfte allenthalben vorüber sein. Nun aber nicht denken, der Baum hat seine Schuldigkeit getan, jetzt kann er unbeachtet bleiben bis zum Frühjahr.

Schneiden und Auslichten.

Wo es noch nicht geschehen, wird ausgelichtet und geschnitten. Beim Aus-



Die Zweige a, b, c und d fallen jetzt ab, die übrigen werden bei dem Querastchen geschnitten. Wie die Krone nach dem Schnitt aussieht.

lichten kann man nicht zu viel tun, um eine luftige, lockere Krone zu schaffen. Beim Schneiden sei man schon etwas vorsichtiger. Hier lieber ein Zuwenig als ein Zuviel.

Düngung.

Um im nächsten Jahre eine gesunde Entwicklung des Baumes und der Früchte zu sichern, wird fröhlich gedüngt mit Thomasmehl und Kainit. Von diesen Düngern, gemäßigt im Verhältnis 1 zu 2, kann ein mürterer Baum 3 bis 4 kg erhalten. Das gleiche Quantum wird außerdem noch an Kalk gegeben. Ist der Dünger ausgestreut, dann werden die Baumstämme umgegraben und großschollig liegen gelassen.

Schädlingsbekämpfung.

Regier Termin zum Anlegen der Leimringe gegen den Frostspanner! Ist das Laub abgefallen, kann auch gleich mit der Wintergespritzung begonnen werden. Wenn wir bedenken, daß fast 50 Proz. des Wertes der Schädlinge zum Opfer fallen, wird uns die Notwendigkeit einer sorgfältigen Spritzung bewußt. Natürlich reichen für größere Obstbäume anzuwendende Baum-spritzungen nicht aus. Gerade hierin soll man besonders auf gutes, einwandfreies Werkzeug bedacht sein. Wir bekommen heute schon für wenig Geld inbaldige Baum-spritzungen, mit denen zu arbeiten eine Freude ist. Sind die Anlegekosten für den einzelnen Baum-besitzer zu hoch, so werden ihn vorzuziehen

mehrere zusammenschließen und gemeinschaftlich eine Baumspritze bestellen. In Siedlervereinen ist es durchweg so, daß der Verein mehrere Spritzen anschafft und diese gegen entsprechende Leihgebühr den Mitgliedern zur Verfügung stellt. Die stabile Bauart und präziseste Konstruktion lassen auch den ungeschicktesten Arbeiter die Baumspritzen gefahrlos bedienen. Wer aber einmal Besitzer einer solchen Baumspritze ist, bei dem kommt es nicht darauf an, einmal mehr oder weniger zu spritzen, denn das Spritzmittel kostet ja nur Pfennige. Es wird erst teuer, wenn es ohne Wirkung bleibt und der Schädlingsbefall sich im nächsten Jahre unvermindert zeigt.

Neupflanzungen.

Solange das Wetter es noch zuläßt, können Neupflanzungen weiter ausgeführt werden. Lediglich Pfirsiche pflanzt man vorteilhafter

Sellerie und Kohlrabi

werden ebenfalls reihenweise eingeschlagen, Knolle an Knolle, dazwischen immer wieder eine 10 bis 15 cm starke Erdschicht, die bis 5 cm über die Knolle reichen soll. Bei diesen Gemüsearten muß bei eintretendem starkem Frost noch mit Laub oder Stroh abgedeckt werden. Es ist also nicht notwendig, alles Gemüse in den Keller — wie Kraut und Rüben durcheinander — zu schaffen, lediglich Joviel bringen wir dort unter, wie wir in den nächsten Tagen gebrauchen.

Besonders möchte ich noch auf die Saatkartoffelauslese

hinweisen. Jetzt schon soll die Saat ausgesucht werden und nicht erst im Frühjahr aus den noch vorhandenen Keften. Im Gegensatz zu den Speisekartoffeln, die man dunkel aufbewahrt, sollen die ausgeselerten Saatkartoffeln erst einige Tage am Licht stehen,

Antwort: Wenn das Saatgut nicht schon von dem Schorfpilz befallen war, dann rate ich Ihnen für das kommende Jahr zur folgenden Düngung: Stallung gar keinen verwenden, während des Winters pro 100 qm 3 kg Thomasmehl und 4 kg Kainit. 14 Tage vor dem Kartoffellegen geben Sie dem Boden auf die gleiche Fläche 5 kg Kaliummagnesia (in jeder Düngerhandlung zu haben). Ist aber das Saatgut schon befallen, dann ist ein Uebergießen der Saat vor dem Auslegen mit einer 2prozentigen Uspulungslösung zu empfehlen.

2. Habe einen Spalierapfelbaum, den ich durch Fruchttrage erst zum Tragen gebracht habe. Diese Früchte werden nach der Ernte innen fleckig (braune Flecken); kann ich das ändern?

Antwort: Das Stippigwerden des Fruchtfleisches liegt nicht am Fruchttrage. Es gibt Sorten, die eine Lagerung nach der Ernte nicht vertragen und auf Lager deshalb in wenigen Tagen fleckig werden. Manche Sorten bekommen diese Schäden auch schon auf dem Baum, wenn sie nicht vor der eigentlichen Reife gepflückt werden. Genaue Auskunft kann Ihnen nur gegeben werden, wenn Sie die Sorte nennen oder einige Früchte einsenden können.

3. Ich bekomme nie recht schöne große Sellerieknollen. Betreibe Wechselbau im Garten. Wenn ich Sellerie mehrere Jahre auf derselben Stelle pflanze, werden sie größer, aber liefern 1/2 bis 1/3 Pfd. Was mache ich, um größere Sellerie zu erzeugen? An Jauche hat es nicht gelegen.

Antwort: Vermutlich kaufen Sie Saatgut oder die Pflanzen. An beiden kann es liegen, denn einwandfreies Saatgut ist immer die erste Bedingung für gute Ernte. Geben Sie im kommenden Jahre reichlich Kalk und Kali, während des Winters Thomasmehl auf den Schnee. Mit Jauche seien Sie recht sparsam, zumal, wenn sich erst die Knollen entwickeln. Im Herbst lange genug im Lande stehen lassen, da die Entwicklung der Knollen oft erst im Herbst erfolgt.

G. H. Oberweimar: Einer meiner Spalierbäume, welchen ich nebst anderen vier Obstsorten zugleich und zwar 1922 pflanzte, trug anfangs seinem Wachstum entsprechend sehr gut. Seit etwa 3 bis 4 Jahren entwickelt sich derselbe aber in anormaler Weise an Wachstum, ohne jedoch selten mehr als ein Duzend Äpfel zu tragen. Der Apfel selbst ist ein ungewöhnlich großer, geriefter, im Geschmack säuerlich (Art Glasapfel). Der Name desselben ist mir leider nicht bekannt. Gründlicher Herbstschnitt hat nichts zu ändern vermocht. Was ist wohl die Ursache? Zwei andere Bäume an demselben Spalier oder unmittelbar an diesem angrenzend lassen an Ertrag nichts zu wünschen übrig. Stamm und Äste des fraglichen Baumes haben denselben Inhalt wie alle anderen vier Bäume zusammen. Bitte um gefl. Rat.

Antwort: Diese Erscheinung kann zurückzuführen sein auf eine falsche (Wildlings-) Unterlage, aber auch auf Ueberdüngung mit Stallung oder Jauche. In beiden Fällen treibt das Spalier, sobald es genügend eingemurzt ist, nur Holz, etwaige Blütenknospen werden abgestoßen. Mit dem vorgenommenen gründlichen Herbstschnitt haben Sie die Sache nicht verbessert, sondern nur das Gegenteil erreicht. Je stärker ein Baum treibt, um so weniger soll er geschnitten werden, da er sonst immer wieder zu neuem Austrieb angeregt wird. Vermeiden Sie in Zukunft jede Jauche- oder Stallmüddüngung. Geben Sie nur reichlich Kalk, Thomasmehl und Kali. Außerdem legen Sie um die Äste im Frühjahr Fruchttrage, auf die ich aber zu gegebener Zeit in: „Aus Theorie und Praxis“ zurückkomme. Oder Sie stechen um den Stamm (50 cm von diesem entfernt) die Wurzeln ab. Der Baum wird dadurch am starken Trieb verhindert und zum Blütenansatz gezwungen.

D. K. Rieja: Ich beabsichtige, guten, zeitigen Wein anzupflanzen, habe deshalb ein Spalier von 5 m Länge und 2 m Höhe gemacht. Was kann ich tun, um Erfolg zu haben? In welcher Größe und Tiefe muß die Pflanzgrube sein? Ist es notwendig, die Grube schon jetzt im Herbst zu machen, wenn die Pflanzung erst im Frühjahr erfolgt? Wie muß die Erd- und Düngermischung sein, ferner, wieviel Neben kommen auf 5 m Spalierbreite in Frage? Wie muß nach der Anpflanzung der erste Schnitt erfolgen? Was kommen für Weinsorten (frühe) in Frage? Mein Spalier bildet einen stumpfen Winkel südwestlich.

Antwort: 1. Die Pflanzgrube wird vorteilhaft schon jetzt ausgeworfen, damit der Frost noch auf die Erde einwirken kann. Machen Sie am Spalier entlang einen Graben, 1/2 m tief und ebenso breit, der den Winter über offen bleibt. Erdmischung: ein Drittel Kalkmehl, ein Drittel Kompost oder verrotteten Dung und ein Drittel Gartenerde. Während des ersten Jahres gießen Sie öfter mit Nitrophoska. Nützlich sind vier bis fünf Pflanzen. An Sorten empfehle ich: Früher blauer Burgunder, Früher Leipziger und Weißer Gutedel. Der Schnitt erfolgt nach der Pflanzung auf zwei Augen, die dann während des ersten Jahres austreiben, also zwei Reben bilden. Im kommenden Jahre werden diese beiden Reben wieder je auf zwei Augen zurückgeschnitten, so daß sich im dritten Jahre vier Reben entwickeln. Ist der Wein bis dahin stark genug, können im vierten Jahre zwei dieser Reben auf Tragreben (sechs bis acht Augen) geschnitten werden, die anderen beiden wieder auf zwei Augen (Zapfen) zurück. So wiederholt sich der Schnitt immer wieder, wobei Joviel Tragreben bleiben sollen, als der Stock zu ernähren vermag.

2. Ferner habe ich drei Hochstämme angepflanzt. Ist es zweckmäßig — die Meinungen sind hierüber sehr verschieden — daß dieselben noch zurückgeschnitten werden (Apfel, Birne und Pflaume) und auf welche Länge?

Antwort: Da wir nicht wissen, wie der Winter wird, rate ich Ihnen zu einem Rückschnitt im zeitigen Frühjahr vor Knospenausbruch. Ohne Rücksicht, ob Kern- oder Steinobst. Daß Kernobst erst ein Jahr nach der Pflanzung geschnitten werden soll, ist ein überwundener Standpunkt. Allgemein werden die Triebe um ein Drittel eingekürzt, doch mögen Sie gemessener aus der Abbildung erfahren

Vielen Anregungen folgend, haben wir uns entschlossen, die kostenlose Obstsortenbestimmung für Abonnenten dieser Zeitung

auszugestalten. Sehr oft kullivieren Kleingärtner Sorten, die sie nicht kennen. Das birgt die Gefahr einer falschen Behandlung in sich, besonders dann, wenn der Baum irgendetwas erkrankt. Bei den bisher zur Sortenbestimmung eingesandten Früchten war es teilweise sehr schwierig, die Sorten genau zu bestimmen. Soll die Bestimmung einwandfrei erfolgen, dann muß in Zukunft folgendes beachtet werden:

1. Von jeder zu bestimmenden Sorte sind mindestens drei Früchte einzusenden.
2. Es sind möglichst solche Früchte auszuwählen, die an der Sonnenseite des Baumes hängen.
3. Nur Früchte mit unbeschädigtem Keld und Stiel übersenden.

Die Zusendung muß portofrei an die Redaktion des „Sozialdemokratischen Presse-dienst“, Abteilung Kleingärtner-Obstsortenbestimmung

Berlin S W 61, Belle-Alliance-Platz 8

erfolgen.

im Frühjahr. Der Rückschnitt der frischgepflanzten Bäume kann auch bis zum Frühjahr zurückgestellt werden.

Gemüsegärten.

Noch einmal säubern wir die Spinat- und Kapuzinchenbeete.

Einräumen der verschiedenen Gemüsearten.

Die Wurzelgemüse kommen zuerst daran, mit Ausnahme der Sellerie. Petersilie, reihenweise in eine Kiste eingeschlagen, liefert den ganzen Winter Schnittgrün. Karotten, rote Rüben, Kohlrüben und Pastinak werden in eine Grube im Garten geschüttet, die gegen Zutritt von Niederschlägen gesichert ist. Wird genügend Laub über die Einschlaggruben gestreut, hat man den ganzen Winter die Möglichkeit, an das Gemüse heranzukommen. Für Rot- und Weißkohlschachten wir einen Graben in Beetweite einen Spatenstich tief aus und reihen da Kopf an Kopf, wie es die Abbildung zeigt. Der Stumpf wird angeschliffen, die Schnittfläche kommt nach oben. Sind im Boden viel Schnecken oder Würmer, wird erst etwas Aschfalk auf die Grabensohle gestreut. Ist der Kohl so, Kopf an Kopf, eingeschichtet, wird Erde darüber geworfen bis zu einer Höhe von 10 cm. Trifft starker Frost ein, wird die Erdmenge erhöht. So überwinterter der Kohl bis ins zeitige Frühjahr. Wirsing wird nicht glatt abgeschnitten, sondern schräge, so daß eine Stumpfspitze entsteht, mit der der Wirsing nicht mit Erde gegen Frost bedeckt wird,

damit sie sich wieder grün färben und auf diese Weise besser überwintern. Daß nur unbeschädigte Kartoffeln gesund überwintern, ist selbstverständlich.

Auch das Gemüselanderhalte eine Düngung von Thomasmehl und



Wie Blumen-, Rosenkohl und Wirsing eingeschlagen wird

Kainit, Kalk nicht vergessen, pro 100 qm derselben Mischung wie bei den Obstbäumen 5 bis 6 kg. Dann wird das Land — frei von allen Gemüseresten — großschollig umgegraben.

Ziergarten

Stauden- und Strauchrabatten durchgraben und mit Laub abdecken. Koniferen nochmal wässern, damit sie nicht ballentrocken in den Winter kommen. Rosen zum letzten Male schneiden und stark durchharken, damit möglichst alles Moos entfernt wird. Riebere Rosen anhäufeln mit Erde oder Laub. Sölling- und Hochstammrosen werden erst umgelegt, wenn Frost eintritt.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserer Leserschaft über den Gartenbau.)

H. G. Hohenzollern: Die eingesandten Früchte bestehen aus folgenden Sorten: 1. Schöner von Bostrop, 2. Baiskapfel, 3. Parkers Pepping, 4. Rheinischer Baiskapfel, der vermutlich aber auf altem oder unzureichendem Baume trägt, da normalerweise die Früchte bis dreimal so groß sind, 5. Einige Tilly, 6. Gute Luise, 7. Siedenerter Rosbirne, 8. Hofratsbirne, 9. Eperens Bergamotte, 10. Bienenbuchs Butterbirne. Der Krankheitsbefall ist Fusicladium, das Sie durch öfteres Spritzen mit Karbolium Rain und starker Kalkung des Bodens bekämpfen können. Siehe unter Theorie und Praxis.

H. I. Ebbel: 1. Die letzten Jahre sind meine Spalierbäume immer sehr khorpig, woran liegt das? Nehme jedes Jahr neue Saat. Kalkarm ist mein Boden nicht, aber sehr eisenhaltig. Ich ver-mende Fischbeudung und Sotalken.



Einrichtung von Rot- und Weißkohl

sendern nur mit Laub oder Stroh. Stedt man den Kohl nicht ein, würde er sehr bald welken und seine Haltbarkeit verlieren.

Blumenkohl und Wirsing.

die noch nicht ganz entwickelt sind, werden eingeschlagen, wie es die Abbildung zeigt, also aufrecht, leicht nebeneinander mit den Wurzeln. Diese werden bis zu Beginn der Blätter mit Erde bedeckt, in einer Stärke von 15 bis 20 cm. So einweist sich der Kohl noch vorzüglich weiter. Rosenkohl kann im allgemeinen im Freien stehen bleiben, ist aber ein guter Anziehungskörper für die Raupen. Deshalb wird man auch ihn in den Einschlag bringen müssen, was ebenso geschieht wie beim Blumenkohl.

Lübecker Volksbote

2. Beilage

Montag, 7. November 1932

Nummer 262

Resultat der Reichstagswahl in Lübeck

Wahlraum	Wahl am 31. Juli 1932																					
	Nat.-soz. Deutsche Arbeiterp.	SPD	KPD	Zentrum	Deutsche Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Deutsche Staatspartei	Christlich-sozialer Volksd.	Wirtsch.-Partei	Deutsches Landvolk	Völkisch-Partei	SAP	Freiw. Partei Deutschl.	Kämpf. d. Arbeiter u. Bauern	Unpolit.	Nat.-soz. Deutsche Arbeiterp.	SPD	KPD	Zentrum	Deutsche Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Staatspartei
Innere Stadt																						
1. Katholisches Gesellenhaus, Parade 8	285	401	210	28	75	10	11	7	—	1	—	3	—	—	—	307	450	190	37	32	20	11
2. Zentralfallen, Dantwartsgrube 20	339	315	239	114	32	11	8	3	—	—	—	—	—	—	—	377	844	201	118	16	8	6
3. Fädes Hotel, Marlesgrube 22	460	384	249	9	42	21	7	10	—	—	—	—	—	—	—	439	396	221	14	39	12	10
4. Rathaushalle, Weitzer Krambuden 5	459	227	100	10	85	48	13	3	2	—	—	3	—	—	—	542	247	92	10	61	39	22
5. Restaurant „Alter Bahnhof“	412	199	112	13	70	19	6	3	—	—	—	1	—	—	—	458	235	93	13	52	11	17
6. Beckergrube 57, bei Karl Schüller	443	303	156	9	52	32	7	1	8	—	—	2	—	—	—	488	326	127	5	30	21	15
7. Schiffergesellschaft, Eing. Engelsgrube	437	390	212	15	50	26	11	1	—	—	—	1	—	—	—	471	421	165	14	29	16	12
8. Enefftnenschule, Kleine Burgstr. 24-26	263	498	269	9	41	22	9	6	1	1	—	—	—	—	—	308	527	238	6	13	25	12
9. Burgschule, Hinter der Burg 4	490	325	168	1	80	18	15	6	1	—	—	—	—	—	—	527	328	140	3	48	21	21
10. Glockengießerstraße 28, bei Doh	431	366	170	10	67	36	16	7	—	—	—	3	—	—	—	498	366	149	10	35	28	16
11. Marienschule, Langer Lohberg 6	340	507	248	10	19	11	2	4	1	—	—	—	—	—	—	363	525	223	6	13	12	1
12. Marienschule, Langer Lohberg 8	294	539	211	8	15	18	—	2	1	—	—	—	—	—	—	264	550	181	7	7	8	3
13. Arbeiter-Sportheim, Hundestrasse 41	327	369	237	13	35	25	6	9	9	—	—	2	—	—	—	340	410	178	9	14	17	5
14. Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52	473	285	100	15	83	42	27	3	—	—	—	3	—	—	—	525	282	99	20	54	37	29
15. Schulhaus, Fleischhauerstraße 73	434	262	113	10	62	29	21	6	1	—	—	2	—	—	—	494	273	86	16	30	26	12
16. Frauen-Ver. u. Fachschule, Hülfstr. 69	574	259	99	11	65	30	19	10	9	—	—	3	—	—	—	615	257	50	14	33	34	21
17. Knorr's Restaurant, Klingenberg 2	555	268	138	10	55	51	9	18	3	—	—	—	—	—	—	625	298	137	13	35	33	16
18. Domschule, Schildstraße 6-8	256	434	272	14	26	24	5	5	—	—	—	—	—	—	—	303	449	238	10	12	24	7
19. Hauptturnhalle, Mühlentstraße 74	492	236	76	17	99	38	14	9	—	—	—	2	—	—	—	538	256	66	31	49	21	27
Vorstadt St. Jürgen																						
20. Falkenburg, Falkenstr. 16	553	228	35	10	94	64	27	2	1	—	—	3	—	—	—	650	239	16	8	54	29	30
21. Ob-Lyzeum a. Falkenpl., E. Pelzerstr.	617	207	59	21	79	70	19	11	1	—	—	—	—	—	—	662	205	27	30	43	39	20
22. Ober-Lyzeum, Eingang Bleicherstraße	640	401	54	15	88	68	28	9	—	—	—	2	—	—	—	663	416	33	18	55	48	30
23. 1. St. Jürgen-Schule, Kalandsstraße 8a	533	291	74	6	129	81	25	6	1	—	—	5	—	—	—	579	335	53	10	80	61	23
24. St. Jürgen-Bierhalle, Bismarckstr. 9	475	237	70	5	143	95	15	—	—	—	—	9	—	—	—	519	252	46	3	59	53	23
25. Gefellshaftsh. St. Jürgen, Bäckerstr. 1b	588	165	28	12	260	100	39	5	—	—	—	1	—	—	—	670	144	24	24	132	52	28
26. Adlersdorf, Ragerburger Allee 24	361	81	12	22	295	87	34	8	—	—	—	1	—	—	—	482	114	19	31	161	62	30
27. Weißer Engel, Eing. Fahrentampsweg	224	310	103	18	28	18	15	7	—	—	—	3	—	—	—	250	340	84	40	12	8	5
28. Rest. Weinberg, Ragerburger Allee 73	174	296	47	16	28	11	14	5	—	—	—	—	—	—	—	201	303	38	17	11	2	15
29. Grünauer Baum	139	181	28	2	16	5	11	3	—	—	—	1	—	—	—	176	194	17	4	17	2	7
30. Schule a. Klosterhof, Antthoferweg 95	197	542	164	6	21	4	4	4	—	—	—	1	—	—	—	193	558	115	2	6	5	4
31. Soloffeum, Kronsförder Allee 25	571	90	24	19	290	68	22	3	—	—	—	1	—	—	—	691	105	15	20	148	42	30
32. Kronsförder Allee 49, bei Stammer	360	283	45	7	100	27	10	8	1	—	—	2	—	—	—	435	270	36	10	50	12	7
33. Friedrich-Ebert-Hof, Helmholzftr. 12a	284	789	102	6	50	27	7	5	—	—	—	2	—	—	—	311	845	57	5	17	23	11
34. Kronsförder Allee 74, bei Rod	243	506	71	8	13	6	3	2	—	—	—	—	—	—	—	289	523	52	5	5	13	4
35. Bob-Haus, Seminer Straße 54	492	181	26	13	169	54	18	4	—	—	—	1	—	—	—	578	184	19	9	91	28	21
Vorstadt St. Lorenz																						
36. Reutertrug, Moislinger Allee 18	443	521	109	10	78	17	11	7	—	—	—	5	—	—	—	465	553	77	11	48	18	17
37. 2. St. Lorenzschule, Moisling Allee 32	426	465	122	15	81	34	5	14	1	—	—	2	—	—	—	473	465	105	16	47	21	7
38. Tiergarten-Restaur. Margaretenstr. 9	306	547	111	9	21	16	12	10	—	—	—	1	—	—	—	387	574	77	9	10	11	12
39. Moislinger Allee 57a, bei Mühr	643	259	48	6	85	62	21	10	1	—	—	—	—	—	—	690	314	29	7	37	37	30
40. Rarpfenstrug, Rarpfenstraße 21	351	338	88	17	38	22	2	7	—	—	—	4	—	—	—	356	343	49	10	18	19	5
41. Flora, Nebenhoffstraße 9/a	661	249	46	22	118	32	19	6	1	—	—	—	—	—	—	722	272	84	23	67	29	30
42. Zu den drei Ringen, Hanfstraße 3	576	193	36	12	104	62	20	3	1	—	—	6	—	—	—	656	213	28	13	61	54	20
43. Hanfstrug, Hanfstraße 117	372	586	137	12	61	30	14	9	—	—	—	3	—	—	—	389	617	84	10	30	29	13
44. Bahnhofstrug, Schützenstraße 59	487	671	95	17	37	27	18	2	3	—	—	1	—	—	—	471	704	59	1	22	15	24
45. 1. St. Lorenzschule, Kirchenstraße 5	407	620	105	10	57	28	10	2	2	—	—	4	—	—	—	416	638	86	12	39	12	10
46. Sumpfrug, Siegelstraße 25b	243	551	285	10	33	14	14	5	4	—	—	3	—	—	—	263	594	239	6	23	14	16
47. Landhaus, Fackenburg Allee 28	381	479	125	8	41	31	10	24	—	—	—	1	—	—	—	410	547	82	11	22	17	22
48. 4. St. Lorenzschule, Fackenburg Allee 71	393	467	129	6	65	23	16	3	1	1	—	4	—	—	—	435	498	98	10	26	20	20
49. St. Cor. u. Mittelfsch., Marquardpl.	553	222	37	21	104	84	19	5	1	—	—	3	—	—	—	634	243	24	21	33	59	21
50. St. Cor. u. Mittelfsch., Marquardstr.	453	400	114	3	65	30	14	2	1	1	—	1	—	—	—	433	447	82	5	48	15	6
51. Marienburg, Kattenhagenstraße 41	411	457	101	17	56	44	10	7	6	1	—	1	—	—	—	419	502	64	11	43	24	16
52. Friedenstraße 43, bei Storch	328	599	134	1	22	31	7	13	2	—	—	4	—	—	—	352	648	92	3	18	17	5
53. Handelslehrenanstalt, Schwarz Allee 44	552	520	92	8	29	41	7	8	3	1	—	1	—	—	—	388	548	85	7	20	32	6
54. Brolingsstrug, Woddesstraße 51	285	641	149	6	27	26	4	9	—	—	—	3	—	—	—	363	674	110	8	17	21	9
55. Hoffenstrug, Drögelsstraße 14	376	461	61	9	31	40	10	17	3	—	—	1	—	—	—	420	493	36	10	14	19	16
56. Schlachthof, Schwartzauer Allee 50a	373	260	71	7	68	37	7	8	2	—	—	1	—	—	—	416	279	44	10	24	22	13
57. Schwartzauer Allee 227, bei Weiß	197	417	120	6	23	9	7	7	—	—	—	3	—	—	—	196	475	90	7	14	7	4
Vorstadt St. Gertrud																						
58. Pockenhof, Am Jerusalemberg 1	266	179	105	8	64	40	12	3	—	—	—	3	—	—	—	313	179	103	7	35	21	15
59. Luffenluft, Eschenburgstraße 16	338	331	17	10	111	32	16	12	—	—	—	2	—	—	—	392	440	77	16			

